

ÖSTERREICHISCHES MUSEUM FÜR VOLKSKUNDE



ERNST HUBERS
VOLKSKUNSTSAMMLUNG



ÖSTERREICHISCHES MUSEUM
FÜR VOLKSKUNDE

Sonderausstellung

ERNST HUBERS
VOLKSKUNSTSAMMLUNG

•
KATALOG

Wien 1983

Im Selbstverlag
des Österreichischen Museums für Volkskunde

Eigentümer
Herausgeber
und Verleger:

Österreichisches Museum
für Volkskunde
Laudongasse 15-19
A-1080 Wien

Direktion:

Dr. Klaus BEITL

Ausstellung:

Dr. Franz GRIESHOFER

Katalog:

Romana FLOTOW
Dr. Franz GRIESHOFER
Dipl.Ing. Michael MARTISCHNIG

Umschlagbild
und Plakat:

Scherenschnitt
von Wolfgang Huber, Kat.Nr. 7
Druck: Pillerdruck, 1070 Wien

Wien 1983

Alle Rechte vorbehalten

Offsetdruck: Anton Riegelnik,
1080 Wien, Piaristeng. 19

ISBN 3-900 359-20-2

I N H A L T

Vorwort	
Von Klaus Beitzl	5
Ernst Huber (1895-1960)	
Von Michael Martischinig	9
Ernst Hubers Volkskunstsammlung	
Befund und Wertung	
Von Franz Grieshofer	21
Katalog	
Von Romana Flotow und Franz Grieshofer	37
Abbildungen	80



VORWORT

Der Nachlaß der am 5. Dezember 1980 verstorbenen Leopoldine Maria HUBER, der Witwe des am 15. Juli 1895 in Wien geborenen und ebendort am 26. September 1960 vorverstorbenen akad. Malers Prof. Ernst HUBER war erblos. In den Nachlaß fielen zahlreiche Werke des vorwiegend als Maler, Aquarellist und Lithograph tätigen Künstlers wie auch von Prof. Huber selbst bemalte Gebrauchsgegenstände und volkskundliches Sammelgut, namentlich Werke der Volkskunst, die unter dem Gesichtspunkt der Gesamtbetrachtung des Werkes von Bedeutung sind. Das Bundesministerium für Finanzen hat angesichts der Heimfälligkeit dieses Erbes im Einvernehmen mit dem Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung die Naturalübernahme des künstlerischen Nachlasses des Malers Prof. Ernst HUBER durch die Bundesmuseen in die Wege geleitet. Neben dem Kunsthistorischen Museum, der Graphischen Sammlung Albertina, dem Österreichischen Museum für angewandte Kunst und der Österreichischen Galerie war insbesondere das Österreichische Museum für Volkskunde Empfänger einer großen Anzahl von Objekten dieses Nachlasses, wobei vorzüglich Zeugnisse der überlieferten angewandten Volkskunst - bemalte Bauernmöbel, volkstümliche Keramik, Hinterglasbilder, Werke der Schnitzkunst und dergleichen mehr - wie auch Werke des Künstlers selbst, in welchen er sich des Werkstoffes und der Bilderwelt der überlieferten Volkskunst bediente, die Auswahl bestimmt haben.

Die Sonderausstellung "Ernst Hubers Volkskunstsammlung", die während des Sommerhalbjahres von Mai bis November 1983 in der "Galerie" des Museumshauptgebäudes Gartenpalais Schön-

born zugänglich sein wird, stützt sich auf die museographische und wissenschaftliche Aufarbeitung dieses Nachlasses, um welche sich Rat Dr. Franz GRIESHOFFER im Museum und Dipl. Ing. Michael MARTISCHNIG seitens des Instituts für Gegenwartsvolkskunde der Österreichischen Akademie der Wissenschaften dankenswerterweise angenommen haben. Die Durchführung dieser Ausstellung, die den vor Jahren begonnenen Zyklus von Galerieausstellungen des Österreichischen Museums für Volkskunde fortsetzt und in dessen Rahmen zuletzt die zeitgenössischen Künstler Rudolf HAYBACH¹⁾ und Viktor LEDERER²⁾ aus der Sicht der Volkskunde zur Darstellung gelangt sind, bietet der Museumsdirektion die Möglichkeit, ihren Dank für die Zuwendung eines Teiles des künstlerischen Nachlasses nach dem Künstler Ernst HUBER gegenüber der verstorbenen Erbin und der Republik Österreich zum Ausdruck zu bringen. Der Dank wendet sich auch dem Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung zu, das auch dieser Ausstellung seine besondere Förderung hat angedeihen lassen, wie es auch seine Genehmigung für die vom Österreichischen Museum für angewandte Kunst und von der Österreichischen Galerie in sehr kollegialer Weise zur Verfügung gestellten Leihgaben aus ihren Anteilen am Nachlaß nach Prof. Ernst Huber erteilt hat.

Klaus Beitzl

Anmerkungen:

- 1) Häuser im Lungau. Rudolf Haybach - Malerei und Graphik. Katalog der gleichnamigen Ausstellung des Österreichischen Museums für Volkskunde im Hauptgebäude Wien, Gartenpalais Schönborn von Franz GRIESHOFFER und Michael

MARTISCHNIG. Wien, Selbstverlag des ÖMV, 1982.

- 2) Dorfbilder aus dem Burgenland und aus Niederösterreich. Malerei und Graphik von Viktor Lederer und Diana Lederer-Chesham. Katalog zur gleichnamigen Sonderausstellung des Österreichischen Museums für Volkskunde/Ethnographisches Museum Schloß Kittsee von Klaus BEITL, Barbara MERSICH und Felix SCHNEEWEIS. Wien, Selbstverlag des ÖMV/EMK, 1982.

ERNST HUBER

1895 - 1960

"Eine echt österreichische Malerei, ein Stück Kunstgeschichte unseres Landes", so nennt Rupert Feuchtmüller die Arbeit Ernst Hubers aus einem Zeitraum von mehr als vier Jahrzehnten, in denen "der Mensch Ernst Huber, der solides Handwerk mit freier Phantasie und gesundem Realitätssinn zu vereinen wußte", Bilder gestaltete, in denen "das Momentane zum Wesentlichen wird" und "Flüchtiges im Bild präsent bleibt". ¹⁾

Am 15. Juli 1895 wurde Ernst Huber in Wien-Hernals geboren. Sein Weg begann als Schriftsetzer; er wuchs hinein in eine Zeit, die zwar infolge der katastrophalen Auswirkungen des Ersten Weltkrieges an Gütern arm, ja geradezu verzweifelt arm war, die aber doch auf einem großen Erbe basierte, gerade was die Buchkunst anlangt, die ja in den Tagen des Jugendstils zu einem seitdem nicht mehr erreichten Höhepunkt gefunden hatte. ²⁾ Der Darstellungswille des jungen Mannes führte ihn bald zur Lithographie. Während er schon als Lithograph arbeitete, besuchte er an der Wiener Kunstgewerbeschule einen Abendkurs für ornamentales Zeichnen, geleitet von Otto Prutscher ³⁾ und Carl Witzmann ⁴⁾, ehe er 1915 zum Militär eingezogen wurde.

1919 trat er als künstlerischer Mitarbeiter in der Buch-, Kunst- und Steindruckerei F. Rollinger ein. In dieser Eigenschaft gestaltete er in den darauffolgenden vier Jahren zahlreiche Druckwerke, für die er Schubser, Einbände, Vorsatzblätter und dergleichen entwarf. Der Drang zur Farbe ließ ihn nicht ruhen, die "Eroberung des Sichtbaren" ⁵⁾, wie Bruno Grimschitz schreibt, wurde immer mehr zum Anliegen. So bildete

er sich autodidaktisch zum Maler aus, jede Minute seiner freien Zeit diesem Lebensziel opfernd.

Die Eltern Ernst Hubers - der Vater Josef (1838-1913) ⁶⁾, selbst Buchdrucker, stammte aus Budweis, die schriftstellerisch tätige Mutter Ernestine, geb. Ziglarsch (1855-) ⁷⁾ aus Hermannstadt in Siebenbürgen - standen den künstlerischen Bestrebungen ihres einzigen Sohnes durchaus aufgeschlossen gegenüber, und so wagte sich Ernst Huber bereits im Herbst 1919 mit drei Gemälden an die Öffentlichkeit, die er als Mitglied der "Kunstgemeinschaft Wien" im Rahmen einer Gruppenausstellung im Palmenhaus des Burggartens präsentierte.'

Diese Bilder erregten ungewöhnliches Aufsehen und gefielen vor allem Josef Hoffmann ⁸⁾ so sehr, daß er Ernst Huber in den damals führenden "Sonderbund" aufnahm, dem er selbst angehörte, und ihn zur Beteiligung an der "Kunstschau" bewog, die so bedeutende Maler wie Robin C. Andersen, Herbert Boeckl, Anton Faistauer, Oskar Kokoschka, Franz Wiegele und Anton Kolig das Profil verliehen hatte. An der Kunstschau 1920 im Österreichischen Museum für Kunst und Industrie beteiligte sich Huber bereits mit fünf Gemälden, gleichfalls an der des folgenden Jahres, darunter Titel wie "Klausmühle", "Idylle", "Rastende Schnitter", "Jagdgesellschaft", "Zigeuner vor dem Dorf" und "Erntezeit".

Diese Themenkreise und auch die Gestaltungsform, die Huber in seinen frühen Bildern aufgegriffen hat, sollten ihn im wesentlichen sein ganzes Leben lang beschäftigen. Es handelt sich immer wieder um die von Menschen bevölkerte und gestaltete Landschaft, liebevoll bis in kleinste Details geschildert und voll blühender Phantasie erzählend erfaßt, mit einer tiefen Zuneigung zur Kreatur erfüllt und Achtung und Bewunderung vor der Natur in jedem Pinselstrich widerspiegelnd.

Im Kunsthistorischen Museum waren es denn auch die Niederländer gewesen, die Hubers besondere Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatten, Pieter Brueghel etwa mit seinen vielfigurigen Landschaften oder Lucas van Valckenborch. Ihre Werke zählten zu seinen Lehrmeistern, sie zeigten ihm eine Auffassung der Einheit des menschlichen Lebens mit der umgebenden Natur, die seiner eigenen zutiefst entgegenkam. "Es ist auf eine rätselhafte Weise wahr, eine neue schönere Wirklichkeit", bemerkt Karl Heinrich Waggerl in seiner Pfindstreuse, in der die Person des Malers niemand anderer als sein Freund Ernst Huber ist. ⁹⁾

Der Mensch tritt nicht in Gegensatz zur Umwelt, er erwächst ihr, gestaltet sie und wird gleichzeitig von ihr geformt, um schließlich wieder in sie zurückzusinken, wenn seine Lebensspanne vorbei ist, während die Landschaft, die Natur überdauert, nicht ohne Änderungen, aber ewig und letztlich unzerstörbar ist. Kaum je fühlte sich Huber hingezogen zum Bizarren, Ungewöhnlichen, Dramatischen, er ist ein Gestalter des Sanften, jener Kraft, die der Österreicher Adalbert Stifter in seinem "sanften Gesetz" ansprach, im Kleinen die Kraft entdeckend, die Größtes vermag, in der Stille den Klang vernehmend, der alles übertönt. "Das Unscheinbare der niederösterreichischen Dorflandschaften sucht der Maler immer wieder auf, im Winter, im weißen Schnee, und vor allem im Vorfrühling, wenn der Schnee zergeht und mit seinen hellen Resten im Braun des Bodens und der flachen Hänge ein kleinteiliges Ornament bildet, manchmal graphisch bestimmt und dann wieder in weichen Übergängen malerisch gelöst. Huber hat die stillen Landschaften mit den einsamen Häusern, mit den Wegkapellen und den kleinen Dörfern geliebt, die unberührte und doch menschlich temperierte Landschaft". ¹⁰⁾ Nicht von ungefähr

bezeichneten ihn seine Freunde als "Maler des Dorfes".

Diese seine tiefe Verbundenheit mit dem heimatlichen Land hatte er, der von seinem Atelier in der Wiener Vorgartenstraße auf Hausnummer 140/142 weit über die Donau sehen konnte, aus seiner Jugendzeit: Er verbrachte durch ein Jahrzehnt seine Landaufenthalte im oberösterreichischen Mühlviertel - danach am Semmering, in Litschau und in Wagrain - und hatte dort die kleinen Dörfer, die einsamen Gehöfte und in ihnen die stark bunten Einrichtungsgegenstände gesehen und bewundern gelernt. Er suchte so manches Hinterglasbild, so manches Möbelstück und so manches volkskünstlerische Objekt zu erwerben, und schmückte damit seinen Umraum. Dadurch angeregt begann er wie sein Freund Franz von Zülow ¹¹⁾ allerlei Möbel, Betten und Schränke ebenso wie Wand- und Türeinbauten mit festlichen Szenen und dekorativen Ornamenten in herkömmlich überlieferter Art zu bemalen. Dazu bildete ein kunstvoll selbst gefertigter Kachelofen in seiner Wohnung einen markanten Schwerpunkt. "Für ihn gibt es doch dann und wann eine Schützenscheibe auszumalen oder ein Grabkreuz", weiß Waggerl zu erzählen. ¹²⁾

Seine umfangreiche Kenntnis von volkskulturellen Erscheinungen konnte nicht ohne Auswirkung auf sein eigenes künstlerisches Schaffen bleiben, was aber nicht nur bewußte Einfachheit der Form und klare Farbgebung betrifft. Denn zahlreiche dieser ihn umgebenden Gegenstände fanden auch den Weg in seine Malerei, besonders den Stilleben, was Reflexionen anzustellen ermöglichen würde über die Beziehung und gegenseitige Beeinflussung von Volkskultur und Hochkunst. Hatte die herrschende Tendenz einer Pseudorückwendung von der überartificialen Welt des Modern Styl, des Art Nouveau zur künstlichen Einfachheit auch Ernst Huber ergriffen und sein Interesse am länd-

lichen Leben und bodenständigen Kunsthandwerk verstärkt, so war es ihm zum Unterschied von den damaligen "Asphaltkünstlern" ein echtes Anliegen und keine künstlerische Modemarotte. Wen wundert es, daß er gleichfalls von seinen Reisen verschiedenste Souvenire mitbrachte, die zu Hause in seine "Volkskunst-Sammlung" Eingang fanden? Schon früh unternahm Huber weite Reisen, ähnlich wie Oskar Kokoschka von Fernweh getrieben. "Ich liebe die heiße Sonne, aber ich liebe auch die grauen Wintertage", heißt es in einem Selbstbekenntnis ¹³⁾. Deutschland, der Balkan 1923, der Vordere Orient 1925, Italien, Spanien, die Türkei bereiste er schon als relativ junger Mann; 1928 war er zum erstenmal in Tunis, zehn Jahre später in Südamerika ¹⁴⁾, 1939 Norwegen und Spitzbergen; kurz nach dem Zweiten Weltkrieg durchquerte er die Vereinigten Staaten von Küste zu Küste, eine Reise, die er insgesamt dreimal wiederholte. Die Welt des Fremden, oft Exotischen trat so in sein Bewußtsein, die starke Farbigkeit des Südens und der Tropen bereicherten seine Palette um helle, leuchtende Primärfarben. Neben das Ölbild trat das Aquarell, das sich auf Reisen als optimales Gestaltungsmedium anbot.

Hatte Ernst Huber schon im März 1921 in der 60. Ausstellung der Secession eine 33 Werke umfassende Kollektion, so trat er nach dem Zerfall der "Kunstschau" und nach mehreren Ausstellungsbeteiligungen beim "Sonderbund" in der Schweiz Ende der zwanziger Jahre ganz der Wiener Secession bei, besonders enge Beziehungen ¹⁵⁾ mit Josef Dobrowsky ¹⁶⁾, Ferdinand Kitt ¹⁷⁾, Sergius Pauser ¹⁸⁾, Ludwig H. Jungnickel ¹⁹⁾ und Franz von Zülow pflegend. Die folgenden Jahre brachten neben Kollektivausstellungen in Wien auch solche in Berlin, Köln, München und London. In den Jahren 1934, 1936 und 1938 schien er als prominenter Vertreter österreichischer Kunst in Pittsburg und

San Francisco auf. Sogar zur Biennale in Venedig wurde er 1934 und 1936 als Gast eingeladen.

Neben Öl- und Temperagemälden, gelegentlichen Aquarellen, farbigen Zeichnungen und Hinterglasbildern entstanden immer wieder Lithographien; so erschien etwa im Verlag F. Rollinger, seinem ehemaligen Dienstgeber, eine "Ernst Huber-Mappe" mit 20 lithographischen Blättern. Auch übernahm Huber von seinem Freund Zülow die Kleistertechnik, um flächig zu ordnen, wogegen sich mit Tempera und Aquarell vorallem Tiefenwirkungen erzielen lassen. Auch als Illustrator betätigte sich Huber des öfteren, etwa zu "Othello" von W. Hauff, zu "Doge und Dogarressa" von E.T.A. Hoffmann, zu "Der Mörder" von A. Schnitzler etc. Das "Weinlesefest" im Wiener Hartmann-Keller ist eines seiner wenigen Wandgemälde geblieben.

Die renommierte Gmundner Keramik-Firma Schleiss²⁰⁾ war durch die Wirtschaftskrise der dreißiger Jahre gezwungen, sich gleichzeitig zu beschränken, was das Firmenprogramm betraf, daneben aber die Qualität der Produktion zu steigern, um den Absatz zu gewährleisten. Um diese Zielsetzungen zu erreichen, engagierte Franz Schleiss eine Reihe freischaffender künstlerischer Mitarbeiter: Neben Josef Hoffmann, Michael Powolny²¹⁾ und Franz von Zülow trat man auch an Ernst Huber heran, dessen Winterlandschaften auf Kacheln zu strahlender Leuchtkraft erblühten. Bei Gefäßformen hielt er sich an den Zeitstil der Neuen Sachlichkeit und wendete dazu einfarbige Reduktionsfarben und Craquelé an. Diese Zusammenarbeit trug bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges reiche Ergebnisse²²⁾, die Keramik des Jugendstils lange über seine eigentliche, nur kurze Wirkungsepoche hinaus weiterentwickelnd und pflegend.

Um 1942 übersiedelte Ernst Huber auf mehr als ein Jahrzehnt ins salzburgische Wagrain, wo er mit Waggerl benachbart war. "Damals war da weithin nichts als Wiese und Acker.... eine langweilige Gegend eigentlich für einen Maler, der aus der

Großstadt kam. Aber es zeigte sich, daß es für den Freund überhaupt nichts Langweiliges gab, er fing einfach sofort und eifrig zu arbeiten an. Mir scheint, Ernst Huber sei so etwas wie ein absoluter Maler gewesen. Was er machte, wurde nicht getan, es geschah sozusagen mit der Selbstverständlichkeit eines Naturvorganges. Deshalb bedarf auch keines seiner Bilder einer erklärenden Auslegung. Seine Kunst ist nicht ein Appell an den Verstand, sondern an das Gefühl. Freilich, Qualitäten solcher Art stehen heute nicht sehr hoch im Kurs", schreibt Karl Heinrich Waggerl über ihn²³⁾.

Mit seiner fast programmatisch zu nennenden Beschränkung auf bestimmte Bildinhalte, seinem handwerklichen Können sowie seinen Durch- und Durchreflexionen konnte Ernst Huber das Fehlen einer akademischen Ausbildung wettmachen und einen einfach-naiven Duktus gezielt anwenden. Seine Malerei war in ihrer zeichnerischen Struktur voll und ganz der sichtbaren Natur verpflichtet: auch wenn er oft Phantasielandschaften - besonders in seiner Spätphase, in der er streng mit teils hintergründig-geheimnisvoller Intention komponierte - gestaltete, so waren sie doch stets aus Elementen zusammengesetzt, die erlebt und erschaut waren. So kam es, daß die gegenstandslose Malerei ohne jeglichen Einfluß auf sein Schaffen blieb, ja auch die herrschenden anderen Ismen beeinflussten seine Bildauffassung nur unwesentlich, und dabei antizyklisch: Während er formal den Weg von der eher expressionistisch gehaltenen Art seiner frühen Periode, für die etwa in der Abstraktion der Hinterglasbilder gewisse Vorbilder zu sehen sind²⁴⁾, zum manchmal kubistisch anmutenden späten Werken ging, korrespondierte dazu seine Farbgebung nicht: Von den gedämpften Tönen, wie sie die Kubisten gerne verwendeten, gelangte er allmählich zu einer geradezu grellen, unge-

brochenen expressionistischen Palette, wozu ihn nicht unwesentlich die betonte Farbsetzung volkskünstlerischer Erzeugnisse sowie andererseits die weiten Reisen geschult hatten, die wechselnden Lichtphänomene in Farbigkeit umzusetzen.

Im Jahre 1935 erhielt Huber den Österreichischen Staatspreis für Aquarellkunst, 1937 den Österreichischen Staatspreis und den Ehrenpreis der Stadt Wien; 1949 wurde er mit dem Titel Professor ausgezeichnet. Doch der Zweite Weltkrieg hatte ihm die Tragödie des Verlustes seines einzigen Sohnes Wolfgang gebracht, der neunzehnjährig in Raußland gefallen war.

1947 stellte Ernst Huber mit der "Künstlergilde Salzkammergut Gmunden" in Bad Ischl aus, fünf Jahre später zeigte er seine Werke in einer großen Kollektivausstellung im Haus der Secession in Wien, wohin er bald darauf wieder endgültig zurückkehrte.

Knapp nach der Heimkehr von einer Tunesienreise, von der er noch 150 Bilder in einer umfangreichen Personale zur Schau stellen konnte, riß ein Herzschlag den erfolgreichen Künstler am 26. September 1960 mitten aus seinem schaffensreichen Leben. Seine Gattin Poldi, die sich selbst auch einfacher Malereien widmete, bedachte vor kurzem das Österreichische Museum für Volkskunde in einem Legat mit der Sammlung an Volkskunstgegenständen ²⁵⁾ ihres verstorbenen Gatten.

Michael Martischnig

Anmerkungen:

- 1) Rupert FEUCHTMÜLLER: Ausstellung Ernst Huber. Katalogfaltblatt der Galerie 16, hg. A. Jesina. Wien 1983.
- 2) Dazu etwa: Ludwig GREVE, Werner VOLKE: Jugend in Wien. Literatur um 1900. Katalog zur Sonderausstellung d. Dt. Literaturarchivs i. Schiller-Nationalmuseum Marbach a.N. Marbach/München 1974. Hans Bisanz: Wiener Stilkunst um 1900. Katalog z. 61. Sonderausstellung d. Hist. Museums d. Stadt Wien, Wien 1979.
- 3) O. PRUTSCHER (1880 Wien - 1949 Wien) besuchte die Fachschule f. Holzindustrie, ab 1897 die Kunstgewerbeschule bei F. Matsch u. J. Hoffmann, wurde Lehrer an der Graphischen Lehr- u. Versuchsanstalt und ab 1910 der Kunstgewerbeschule, danach Fachinspektor des Fortbildungsschulwesens in Wien. Er errichtete eine Reihe von Hochbauten und entwarf Geschäftseinrichtungen.
- 4) C. WITZMANN (1883 Wien - 1952 Wien) absolvierte die Fachschule für Tischler, besuchte von 1901 bis 1906 die Kunstgewerbeschule bei H. Herdtle u. J. Hoffmann, war von 1906 bis 1910 Lehrer an der Fachschule für Tischler und danach an der Kunstgewerbeschule. Er entwarf Einrichtungen und beteiligte sich am Gemeindebauprogramm.
- 5) Bruno GRIMSCHITZ: In memoriam Ernst Huber. (Alte und moderne Kunst. Österr. Zs. f. Kunst, Kunsthandwerk u. Wohnkultur, Jg. V, Wien 1960, H. 11/12, S. 23).
- 6) Seine Vorfahren: Vater Franz H., Schneidermeister in Budweis; Großvater Johann H., Tischlermeister ebenda; Urgroßvater Leopold H., Bildhauer in Wien und 1754 in Budweis verheiratet. Für die genealogische Zusammenstellung sei Prof. Dr. H. Schöny ergebens bedankt.
- 7) Ihre Vorfahren: Vater Jakob Z., Militärrechnungsbeamter in Lemberg; Großvater Lukas Z., ebenda.
- 8) J. HOFFMANN (1870 Pirnitz - 1956 Wien) absolvierte die Höhere Staatsgewerbeschule in Brünn, von 1892-95 an der Akademie bei K. Hasenauer u. O. Wagner, bei dem er im Atelier tätig wird. Ab 1898 Lehrer an der Kunstgewerbeschule, 1903 Mitbegründer der Wiener Werkstätte und bis

1931 ihr künstlerischer Leiter. Als Universalgenie erreichte er mit seinen Entwürfen in allen Sparten des Kunstgewerbes Spitzenleistungen und beeinflusste nachhaltig das Kunsthandwerk Österreichs in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts (sog. "Quadrat-Hoffmann").

- 9) Karl Heinrich WAGGERL: Die Pfingstreise. In: K.H. WAGGERL: Sämtliche Werke. Bd. II, Salzburg 1970, S. 231.
- 10) Anm. 5, S. 24
- 11) F.v. ZÜLOW (1883 Wien - 1963 Wien) besuchte die Graphische Lehr- u. Versuchsanstalt, die Akademie d. bildenden Künste (C. Griepenkerl) und die Kunstgewerbeschule (F. Myrbach, C.O. Czeschka). Ab 1920 Lehrer in den Keramischen Werkstätten Schleiss Gmunden. Ließ sein Papierschnitt-Druckverfahren patentieren, war Mitglied der Wiener Werkstätte und des Österreichischen Werkbundes.
- 12) Anm. 9, S. 225
- 13) Kollektivausstellung Ernst Huber, Wien-Wagrain im Salzburger Künstlerhaus. Katalogfaltblatt d. Sbg. Kunstvereins u.d. Sbg. Kulturvereinigung. Salzburg, Februar 1949, o.S.
- 14) Der getreue Eckart Jg. XVI, Wien 1938/39, Abb. S. 152-153, 537.
- 15) Eine Untersuchung ihrer gegenseitigen Beeinflussung würde hier zu weit führen. Es sei nur bemerkt, daß sie u.a. gemeinsam Plakate schufen (1929). Vergleiche dazu auch ein Gruppenfoto der Jury für eine große Ausstellung im Münchner Glaspalast mit Zülow, Huber, Faistauer, Holzmeister und Hanak (1927), eine Skizze von Dobrowsky mit Zülow, Kitt und Huber in Hirschbach (1929). In: Peter BAUM: Franz von Zülow 1883-1963. Wien-München-Zürich 1980, S. 11 u. 14.
- 16) J. DOBROWSKY 1889 Karlsbad - 1964 Wien) studierte an der Akademie d. bildenden Künste in Wien (C. Griepenkerl, R. Bacher), wo er von 1947 bis 1963 Lehrer war. Seit 1919 Mitglied der Wiener Secession. Schöpfer expressiv bestimmter Bilder, vorwiegend Portraits und Landschaften.
- 17) F. KITT (1887 Wien - 1961 Wien) studierte an der Akade-

mie d. bildenden Künste (R. Bacher). 1919 - 1939 und ab 1946 Mitglied der Wiener Secession, 1926/29 ihr Präsident. Maler, Schöpfer expressiv bestimmter Figuren- und Landschaftsbilder.

- 18) S. PAUSER (1896 Wien - 1970 Klosterneuburg) studierte an der Techn. Hochschule in Wien und an der Akademie d. bildenden Künste in München (Caspar) und in Wien (K. Sterrer). 1947 - 1968 Professor an der Akademie d. bildenden Künste in Wien.
- 19) L.H. JUNGnickel (1881 Wunsiedel - 1965 Wien) besuchte Kunstgewerbeschule und Akademie in München ebenso wie in Wien (C. Griepenkerl; A. Roller). Ab 1911 Lehrer an der Kunstgewerbeschule Frankfurt a. Main, später in Wien tätig. Bevorzugte Tierdarstellungen.
- 20) Benno ULM: Schleiss Keramik Gmunden 1903-1979. Katalogfaltblatt z. Sonderausstellung i. Schlußmuseum Linz 1982. Linz 1982.
- 21) M. POWOLNY (1871 Judenburg - 1954 Wien) absolvierte die Hafnerlehre, besuchte die Fachschule f. Tonindustrie in Znaim, 1894-1901 die Kunstgewerbeschule (O. König, A. Strasser). Gründete 1906 die Wiener Keramik, die 1907 mit der Wiener Werkstätte und ab 1913 mit Gmündner Tonwaren Schleiss fusioniert war. Ab 1909 Lehrer an der Kunstgewerbeschule.
- 22) Vergleiche dazu Justus SCHMIDT: Keramik aus den Schleiss-Werkstätten in Gmunden. München o.J., Abb. a.S. 4,7,50,51.
- 23) Vorwort zu Bruno GRIMSCHITZ: Ernst Huber. Salzburg (1962), o.S.
- 24) Max PICARD: Expressionistische Bauernmalerei. München, 2. Aufl. 1918.
- 25) ÖMV Inv.Nr. 69 845 (Hinterglasbild, darstellend die Heilige Familie, 19. Jh.) bis Inv.Nr. 70.130 (Glaspfedchen aus Murano).

ERNST HUBERS VOLKSKUNSTSAMMLUNG

Befund und Wertung

Vergangenes Jahr erhielt das Österreichische Museum für Volkskunde aus dem Nachlaß des Malers Ernst Huber eine beachtliche Anzahl von bemalten Möbeln, Devotionalien, Hinterglasbildern, Spanschachteln, Krösenbüchsen, Docken, Spielzeug, Krippenfiguren, Schüsseln und Vasen.

Insgesamt 492 Objekte, die man unter dem Begriff "Volkskunst" zusammenfassen kann. Dieses Legat stellt für das Österreichische Museum für Volkskunde eine wichtige Bereicherung dar. Es werden dadurch die Sammlungsbestände nämlich nicht nur ergänzt, sondern auch bisher bestehende Lücken geschlossen. Bei der Auswahl der Objekte bewies der Künstler jedenfalls eine gute, ja man kann sagen, eine fachkundige Hand. Für die Ausstellung wurde daher der Titel "Ernst Hubers Volkskunstsammlung" gewählt, obwohl man annehmen muß, daß der Künstler ein solches Ziel wohl kaum je ernsthaft anstrebte. Bei der Erwerbung der einzelnen Objekte standen sicher keine volkskundlichen Ambitionen im Vordergrund. Die Möbel, Bilder und Figuren bildeten einen integrierenden Bestandteil des Lebens und der Umwelt von Ernst Huber.

Diese Ausstellung gilt daher auch nicht dem Maler und Graphiker Ernst Huber, sondern sie möchte mit dem Hinweis auf den Sammler einen Beitrag zum Verständnis der Gesamtpersönlichkeit des Künstlers und zur Rolle der Volkskunst im modernen Kunstschaffen liefern.

Bei der Übernahme der Gegenstände bot sich noch eine letzte Gelegenheit, einen Blick in die zum Teil schon ausgeräumte Wohnung hoch über dem Wiener Donaukanal zu werfen, in der

die Witwe Leopoldine Huber seit 1960 als treue Hüterin des künstlerischen Erbes ihres Mannes alleine gewohnt hatte. Da stand im großen Vorzimmer der zweitürige Schrank mit den von Rocailles umrahmten Stichen, der bis zuletzt als Kleiderkasten gedient hatte (Abb. 1), da stand die Aufsatzkommode, deren Laden mit Wäsche gefüllt waren, und das "Gläserkastel", in dem die persönlichen Andenken aufbewahrt wurden. Die Krippenfiguren, Docken, Rößltreiter und Pfeifvögel befanden sich in eigenen Vitrinen, die in einem Verschlag eingebaut waren, der das Vorzimmer unterteilte. Wie der Einbaukasten im Schlafzimmer war auch der Vorzimmerverbau von Ernst Huber mit Kleisterfarben in Kammzugtechnik verziert worden. In der Wohnküche mit dem prachtvollen, von Ernst Huber gestalteten Kachelofen¹⁾, bei dem jede Kachel mit einem anderen Motiv verziert war, hing der Schüsselkorb mit den blauen "Spruchschüsseln" und auch die Untersätze waren voll mit "Gmundner-Keramik". Die Hinterglas- und Heiligenbilder verteilten sich über die ganze Wohnung.

Betrachtet man die Dinge nun im Museum, muß man sich daher stets vor Augen halten, daß sie einen Teil der Wohnung des Künstlerehepaares bildeten, daß sie bei Ernst Huber und seiner Frau in Verwendung standen, daß sie für die beiden einen Gebrauchswert darstellten²⁾. Man muß aber gleichzeitig bedenken, daß die Gegenstände auch in der Wohnung von Ernst Huber nicht mehr in ihrer ursprünglichen Funktion benützt wurden. Sie hatten bereits ihren primären Gebrauchswert verloren. Der bemalte Schrank war eben nicht mehr jener Hochzeitsschrank, den eine Braut von ihren Eltern als Aussteuer in die Ehe mitbekam. Das Votivbild aus dem Jahr 1733, die Mariazeller Madonna mit dem Berührungssiegel oder

die Kreuzwegstation galten Ernst Huber nicht mehr als Zeichen der Dankbarkeit nach überstandener Krankheit, nicht mehr als Devotionalie der "Magna mater austriacae" und nicht mehr als Kultbild in der Passionsliturgie. Sie waren nicht mehr Symbole des Glaubens, sondern im weitesten Sinn Dekoration. Die Gegenstände hatten somit einen neuen Inhalt, ein zweites Dasein erlangt.

Sie dienten dem Künstlerehepaar zur Steigerung des Wohngefühls, sie brachten in die Stadtwohnung einen Hauch Ländlichkeit. Ohne Zweifel knüpften die beiden an die einzelnen Gegenstände bestimmte Erinnerungen: an die Umstände der Erwerbung, an den Aufenthalt in einer bestimmten Gegend, an die Menschen, von denen die Objekte stammten oder auch an die, mit denen man bei der Erwerbung beisammen war. Für Leopoldine Huber hielten sie die Erinnerung an ihren Mann und an ihren zu früh verstorbenen Sohn wach.

Zu den Objekten, bei denen der emotionale Wert besonders im Vordergrund steht, zählen in erster Linie die von den zahlreichen Reisen des Künstlers mitgebrachten Souvenirs. Um dem Betrachter eine Vorstellung von ihrer Bedeutung für Ernst Huber zu vermitteln, wurde eine Auswahl im "Gläserkastl" zusammengestellt. Es sind das kleine Holzschuhe aus Holland, ein hölzerner Krügelständer aus Budapest, ein hölzerner Gummiknüppel aus Los Angeles, gekratzte Ostereier aus Polen, eine russische Babuschka, ein mexikanischer Mönch, Tonfiguren, die ebenfalls sehr südamerikanisch anmuten, ein Keramikanhänger aus der Werkstätte Baudisch in Hallstatt, aber auch ein Fliegenpilz als Glückssymbol für das Neue Jahr. Ähnlich wie diese Souvenirs waren auch die Krippenfiguren, die Docken und Hampelmänner wie Nippfiguren im Wandverbau zusammengestellt.

Gerade diese Gruppe der Spielsachen macht deutlich, daß für die Erwerbung der Röbl- und Pfeifvögel und all der anderen Gegenstände noch ein weiteres Kriterium in Betracht zu ziehen ist. Die einfachen, klaren, vom Material bestimmten und durch ihre Buntheit hervorstechenden Objekte erregten natürlich auch das künstlerische Interesse von Ernst Huber. Für ihn hatten die von Laienkünstlern oder die im arbeitsteiligen Verfahren der Hausindustrie hergestellten Gegenstände einen großen ästhetischen Wert. Das zeigt sich darin, daß Ernst Huber einzelne Gegenstände als Sujet für seine Stilleben benützte. So begegnet uns die Devotionalkopie der Mariazeller Muttergottes (Abb. 4, Kat.Nr. 10) in einem seiner Ölgemälde. Auch die darauf dargestellte kleinere Marienfigur mit dem ausgestreckten Arm (Kat.Nr. 92) befindet sich unter den Kleinplastiken der Krippenfiguren, desgleichen die abgebildeten Krippenhäuschen. Aus den zahlreichen Ölgemälden der österreichischen Galerie wurde noch ein Stilleben mit einer Steinzeugkanne ausgewählt, die sich nun ebenfalls im österreichischen Museum für Volkskunde befindet (Kat.Nr. 169).

Ernst Huber bildete die Gegenstände aber nicht nur ab, sondern er ließ sich von der traditionellen Volkskunst auch zu eigenen Kreationen inspirieren. Er übernahm die Anwendungsbereiche und Formgestaltungen der Volkskunst und entwickelte sie mit seinen Ausdrucksmöglichkeiten weiter. Ganz besonders wird das bei seinen eigenen Betten deutlich, die durchaus in der Tradition der ländlichen Möbelmalerei stehen, von ihm aber in sehr persönlicher, folkloristisch-naiver Weise gestaltet wurden (Abb. 2). Es handelt sich dabei um eine unverkennbare Variation seiner bevorzugten Motive, die die dörfliche Welt und die Winterlandschaft zum Inhalt haben. Die Winterlandschaft kehrt auch auf einer hölzernen Schatulle

mit den Initialen P.H. (Poldi Huber) wieder (Abb. 3).

Ernst Huber steht mit der aus der Volkskunst hergeleiteten Gestaltung von Gebrauchsgütern nicht allein. Die unmittelbaren Anregungen dürfte Ernst Huber von Franz von Zülow empfangen haben, mit dem er seit frühester Zeit eng befreundet war und mit dem auch sein künstlerischer Werdegang parallel verlief. Zülow besuchte die graphische Lehr- und Versuchsanstalt und die Kunstgewerbeschule, Huber erlernte die Schriftsetzerei, wurde Lithograph und belegte in Abendkursen an der Kunstgewerbeschule ornamentales Zeichnen. Das macht verständlich, daß in ihrem Schaffen das Praktisch-Angewandte einen charakteristischen Grundton bildete. Ähnlich wie in der Wiener Werkstätte, mit der insbesondere Franz von Zülow in Verbindung stand, strebten beide nach dem Gesamtkunstwerk. Zülow und der um 12 Jahre jüngere Ernst Huber bedienten sich dabei jedoch nicht des Jugendstils, sondern sie suchten die Stilelemente der sogenannten "bäuerlichen" Kunst weiterzuentwickeln.

Worin liegen aber die Gründe für diese Hinwendung zur "Volkskunst"?

Generell lassen sich zwei Strömungen feststellen:

- 1) die Wiedererweckung der Handarbeit und des Kunstgewerbes
- 2) die Entdeckung der Volkskunst durch den Expressionismus.

Die Handarbeit und das Kunstgewerbe waren im Laufe des 19. Jahrhunderts durch die zunehmende Industrialisierung in eine arge Krise geschlittert. Aus Unmut gegen die Massenproduktion, die dem goldenen Handwerk seinen wirtschaftlichen Boden entzog, wandte man sich zunächst dem Gedankengut des

Mittelalters zu und strebte eine Wiederbelebung der alten Handwerkskunst an. Man wollte der billigen Fabrikware gute, gediegene Handarbeit entgegensetzen.

Erste Anregungen gingen dazu von den Weltausstellungen in Paris 1867 und insbesondere von der 1873 in Wien aus. Die Gründung des Österreichischen Museums für Kunst und Industrie durch Rudolf von Eitelberger und der Kunstgewerbeschule brachten zweifelsohne eine Stärkung der handwerklichen Bestrebungen³⁾. Diese gingen aber zunächst mit den Strömungen des Historismus und des Altdeutschen Stils konform. Ihr beachtliches Niveau konnte den Mangel eines zeitgerechten Stils jedoch nicht wettmachen.

In Österreich war es dann Otto Wagner, der mit aller Energie die Forderung nach einem eigenen, aus dem Geist des Jahrhunderts geborenen Stil erhob. Am nachdrücklichsten wurde dieser Gedanke von den Sezessionisten verwirklicht. Unter Felizian von Myrbach erfuhr auch die Kunstgewerbeschule eine Reorganisation und in Josef Hoffmann erhielt sie eine leuchtende Führerpersönlichkeit. Angeregt durch das Beispiel der seinerzeit von William Morris auf englischem Boden ins Leben gerufenen Genossenschaft von Kunsthandwerkern gründete Josef Hoffmann anfangs 1903 mit einigen Gleichgesinnten die "Wiener Werkstätte". Außerhalb der "Wiener Werkstätte", jedoch in engem Anschluß an ihren Stil, nahm noch im ersten Dezennium des neuen Jahrhunderts auch die Keramik in Österreich einen erheblichen Aufschwung. 1906 gründete der Bildhauer Michael Powolny und der Maler Berthold Löffler unter dem Titel "Wiener Keramik" eine Werkstätte. Auch ihre Nachfolgerin, die von Karl Schleiß geleitete "Gmundner Keramik", wurde davon auf das nachhaltigste beeinflusst⁴⁾.

Daß die Volkskunst auf das Kunstgewerbe einen unmittelbaren

Einfluß ausgeübt hätte, läßt sich allerdings nicht feststellen⁵⁾. Leopold Schmidt spricht sogar von einem interessanten Spannungsverhältnis zwischen der Kunst der Sezession und den Bemühungen um die Volkskunst in Wien⁶⁾.

Die Beachtung der Volkskunst gründet vielmehr in einer neuen Kunstrichtung, die in ihrem Bestreben, den Historismus zu überwinden, sich des Ursprungs der Kunst entsinnt. Man wandte sich mit Gauguin und van Gogh der Kunst der Primitiven zu, man entdeckte die Kunst der archaischen Kulturen, lernte die Werke der naiven Malerei kennen und stellte Vergleiche mit der Kinderkunst und mit der Kunst psychisch Kranker an⁷⁾. Man ging auf das Elementare zurück, um das 19. Jahrhundert zu überwinden. Wir wissen um den tiefen Eindruck, den die russische Bilderwelt auf Wassilij Kandinsky ausübte und die er in den bayrischen Hinterglasbildern rund um den Staffelsee wiederentdeckte⁸⁾. Diese Werke der Volkskunst, die er ab 1911 zusammen mit Franz Marc im "Blauen Reiter" veröffentlichte, verhelfen ihm in seiner Malerei zur Überwindung des Gegenständlichen, befreien ihn von der Wiedergabe des Objektes. "Für die Blauen Reiter waren die Motivbilder, die Hinterglasbilder nicht abgesunkenes Kulturgut, nicht unvollkommene, weil nicht gekonnte Darstellungen, sie waren ihnen nicht religionsgeschichtliche Zeugnisse von Volksfrömmigkeit, überhaupt nicht Objekte wissenschaftlicher Untersuchungen. Vielmehr zog sie der naive Umgang mit Farben und Formen an, den sie zeigten, die Freude an Glanz und Schmuck, die Schlichtheit und Unmittelbarkeit der Aussage, die nicht durch irgendwelche Schönheitsschablonen gebrochen wird. In den anspruchslosen Bildern erkannten sie künstlerische und menschliche Werte, die sie liebten, die sie wiedergewinnen wollten⁹⁾". Die Künstler suchten in diesen neuer-

schlossenen Bereichen nur neue Ausdrucksmittel, sie sahen ihre Primitivwelten weder als Volkskundler noch als romantisierende Archäologen, sie benutzten den neuen Formenschatz als Stimulans für das durchaus Eigene, das sie zu sagen hatten.

Was Ernst Köller in diesem Zusammenhang über Franz von Zülow und die österreichische Volkskunst schreibt, trifft voll und ganz auch auf Ernst Huber zu¹⁰⁾: Er findet in der bäuerlichen Welt genau das, was er suchte - nämlich Freude an ungebrochenen, leuchtenden Farben, an strenger, stilisierender, symmetriegebundener Ordnung, am naiven Schnörkel ebenso wie an gänzlicher Unterordnung unter die tektonischen und materialgegebenen Voraussetzungen des Objektes, sei es nun ein Kleiderschrank, eine Truhe, ein Keramikkrug, ein Kachelofen. Die Beziehung zur "Volkskunst" erschöpfte sich bei Zülow und Huber aber nie in der Imitation, sondern sie strebten nur eine grundsätzliche Übereinstimmung an, bei der sie sich aber ihrer eigenen, vielfältigen graphischen, malerischen und kunstgewerblichen Mittel bedienten¹¹⁾. Sie versuchten nichts anderes, als die allgemeine Freude an der bunten und naiven Welt des ländlichen Schaffens, das es freilich nur bei vordergründiger Betrachtung gibt, in praktisch, angewandter Weise umzusetzen.

Gleichzeitig mit den Bestrebungen, der "Volkskunst" im Rahmen des Kunstgewerbes einen neuen Stellenwert einzuräumen und mit der Beachtung, die die Hinterglasbilder und Votivtafeln von Seiten des "Blauen Reiter" erfahren, erwacht auch das wissenschaftliche Interesse an dieser Thematik. In diesem Zusammenhang ist auf das 1894 erschienene Büchlein "Volkskunst, Hausfleiß und Hausindustrie" des Kunsthistorikers Alois Riegl zu verweisen¹²⁾. Es stellt, wie Leopold Schmidt

in seiner Geschichte des Österreichischen Museums für Volkskunde hervorhebt¹³⁾, das kunstwissenschaftliche Echo auf die von Wilhelm Exner 1890 inszenierte Ausstellung über die österreichische Hausindustrie dar, in dem Alois Riegl versucht, das bisher theoretisch kaum begangene Feld dieser "Volkskunst" einmal abzugrenzen und seine Eigenart herauszustellen. In seinem Beitrag über "Die Entdeckung der Volkskunst für das Kunstgewerbe" kann der Leiter der volkskundlichen Abteilung am Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg, Bernward Deneke, die Anfänge noch weiter zurückverfolgen¹⁴⁾. Er hebt dabei die Bedeutung des nachmaligen Direktors des Österreichischen Museums für Kunst und Industrie in Wien, Jakob von Falke (1825-1897) hervor, von dem wesentliche Anregungen für die Entdeckung der "Volkskunst" ausgingen. Nachdem er schon anlässlich der Pariser Weltausstellung auf die Erzeugnisse des traditionellen Handwerks der verschiedenen Länder hingewiesen hatte, verfaßte er für die Weltausstellung in Wien ein umfassendes Programm für eine Abteilung mit Objekten der nationalen Hausindustrie, worunter er nur solche Produkte verstanden wissen wollte, die vom Volk für den eigenen Gebrauch im Hause gefertigt wurden. Also nur solche Produkte, die Alois Riegl unter dem Begriff Hausfleiß zusammenfaßte. "Für Falke war, wie das aus seinen Beiträgen deutlich wird, die Absicht bestimmend, der angewandten Kunst, die um 1870 bereits eine Reihe von Kunstepochen der Vergangenheit als Quelle genützt hatte, neue Vorbilder zu bieten"¹⁵⁾. Neben solchen praktischen Überlegungen, die eine rege Ausstellungstätigkeit zur Folge hatten, begann man im letzten Dezenium des 19. Jahrhunderts die Produkte des Hausfleißes und der Hausindustrie auch in Museen zu sammeln. So konnte Michael Haberlandt, der 1895 zusammen mit Wilhelm Hein das Österrei-

chische Museum für Volkskunde gegründet hatte, bereits 1905 mit einer eigenen Ausstellung "österreichische Hausindustrie und Volkskunst", die sicher auch in Kreisen der Schaffenden große Beachtung fand, hervorgetreten. Ungeachtet der verschiedenen Bezeichnungen und des heterogenen Sammlungsbestandes begann Haberlandt die Kollektionen des Museums unter dem Begriff "Volkskunst" zusammenzufassen, und die einzelnen Objektgruppen ab 1910 in einem Tafelwerk mit Textband zu veröffentlichen¹⁶⁾. Diese "österreichische Volkskunst" gab nun einen repräsentativen Überblick über den Sammlungsbestand und konnte jederzeit als Grundlage für die Einordnung und Bestimmung der aus dem wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhang herausgerissenen Einzelobjekte herangezogen werden. Erst 55 Jahre später wurde dieses Werk durch die umfassende Darstellung der "Volkskunst in Österreich" von Leopold Schmidt ersetzt, der damit die Tradition des österreichischen Museums für Volkskunde auf dem Gebiet der Beschäftigung mit Volkskunst eindrucksvoll unterstreicht¹⁷⁾.

An Hand dieser und zahlreicher ähnlicher Arbeiten über einzelne "Volkskunstlandschaften" bzw. einzelner Sachgruppen lassen sich nun auch die Objekte der Sammlung von Ernst Huber bestimmen und einordnen. Ohne Angaben über Herkunft, Alter und Verwendung reduzieren sich die Dinge im Museum nämlich auf ihre bloße Gegenständlichkeit. Es kommt nun ausschließlich ihr kultureller Wert zum Tragen, wobei die Lebensstationen von Ernst Huber einen gewissen Anhaltspunkt liefern.

Wenn man bedenkt, daß Ernst Huber mehrfach in Hirschbach im Mühlviertel bei Zülow zu Gast war, wundert es nicht, daß auch Huber "Hirschbacher" Möbel besaß. Franz Lipp läßt uns in seinem Oberösterreichischen Stubenbuch nicht nur einen Blick

in die "Neue Hirschbacher Stube des Malers Franz von Zülow" tun, sondern man findet sowohl zum "Reiterkasten" (Abb. 1) wie zur Aufsatzkommode Gleichstücke aus dem Freistädter Heimathaus abgebildet¹⁸⁾. Bei den Kommoden handelt es sich um die Übernahme eines bürgerlichen Möbels, die auch im Bauernhaus primär der Repräsentation dienen. Im Biedermeier wurde der bemalte Aufsatz vom "Gläserkastl" abgelöst.

Bei seinen Besuchen im Mühlviertel konnte Ernst Huber auch immer wieder Hinterglasbilder erwerben, wobei er manchmal sogar das Bauernhaus und das Jahr der Erwerbung auf der Rückseite vermerkte. Unverkennbar dominieren unter der stattlichen Anzahl von Hinterglasbildern, von denen nur ein geringer Teil ausgestellt wird, die Sandbilder, und hier wieder besonders jene aus der Werkstatt von Josef Thumayer, der, losgelöst von den traditionellen Rissen, bereits in den 30er Jahren eigenständige Bilder hervorbrachte¹⁹⁾. Hier ergibt sich die Brücke zu den Hinterglasbildern von Ernst Huber. Wie Stilvergleiche etwa mit Friedrich Knaipps Arbeiten zeigen, stammen andere Bilder aus Buchers, Außergefeld in Böhmen und aus Oberammergau²⁰⁾. Die Liebe zum Mühlviertel und zu Böhmen erklärt sich aus seiner Herkunft. Väterlicherseits stammten die Vorfahren nämlich aus Budweis, wo sie durch Generationen Handwerker waren. Die Böhmisches Madonnen vom Typus Prziham²¹⁾ und die zahlreichen Krippenfiguren aus Grulich im Adlergebirge²²⁾ sind hierfür ein weiteres Indiz.

Bei den übrigen Gegenständen des religiösen Bereichs, wie auch bei den Krippenfiguren und beim Spielzeug wird eine Zuordnung schon wesentlich schwieriger. Die Erzeugnisse der bekannten Hausindustrieregionen von Gröden, Berchtesgaden und Viechtach wurden nämlich gegenseitig nachgemacht, sodaß nur an Hand der Objekte kaum zu unterscheiden ist, ob das "Pfei-

ferröbl" nun aus Berchtesgaden oder aus der Viechtau stammt. Die wiederholten Aufenthalte Ernst Hubers in der Keramikwerkstätte Schleiß in Gmunden würden eine Herkunft aus der Viechtau nahelegen, doch dürfte ein Großteil der Objekte aus Berchtesgaden stammen²³⁾. So spricht etwa die Bemalung der Spanschachteln und der "Fatschenkinder" für diese Annahme. Auch die rot bemalten Schepperdocken oder das Karussell, die Schaukel, das "Kasperltheater", die Leiterwagen und der Gaßlschlitten wurden ziemlich sicher in Berchtesgaden hergestellt. Die gelben "Fatschendocken", die Hampelmänner, der Hahn und die Röbl stammen, wie der von Rita Stäblein vorgelegte Warenkatalog zeigt, hingegen aus Gröden²⁴⁾. In die Tschechoslowakei weisen wiederum die Schepperdocken mit den Hauben²⁵⁾, wohingegen unter den Pfeifvögeln solche aus Mähren und aus Gröden vertreten sein dürften.

Bei all diesen Objekten ist auch die zeitliche Zuordnung schwierig. Rein formal gehören sie größtenteils dem 19. Jahrhundert an, doch gab es in den 30er Jahren und noch während des Zweiten Weltkrieges Bestrebungen, die die Herstellung traditioneller Erzeugnisse in den Hausindustriegebieten propagierten²⁵⁾. Um diese Zeit dürfte auch Ernst Huber die Spielsachen erworben haben.

Einfacher liegen die Dinge bei seiner Keramiksammlung, die man in 4 Gruppen unterteilen kann: in Schleiß-Keramik aus Gmunden, die er selbst gestaltete, und in solche, die von anderen hergestellt wurde, in eine Gruppe Schüsseln mit Sprüchen und in eine Gruppe ausländischer Keramik. Auf die Bedeutung der Gmundner-Keramik innerhalb des Kunstgewerbes wurde bereits hingewiesen. In einer den kunstgeschichtlichen Hintergrund miteinbeziehenden Studie hat Franz Lipp den Werdegang und die Leistung der Keramikwerkstätte Schleiß dar-

gelegt²⁶⁾. Vor allem Franz und Emilie Schleiß begründeten in dritter Generation mit ihrer "Künstlerischen Werkstätte", die in fruchtbarer Auseinandersetzung mit der "Wiener Werkstätte" stand, ab 1908 den Ruf des Hauses. Sehr wesentlich war dafür auch die Errichtung einer künstlerischen Lehrwerkstätte, an der bedeutende Künstler wirkten. "Zu Ernst Huber und Franz von Zülow als den vielleicht kongenialsten, stießen der nicht weniger interessante Ernst August von Mandelsloh und, erfreulicherweise in der vierten Generation der Stammmfamilie, Gertrude Schleiss"²⁷⁾. Sie führten die Gmundner Keramik zum charakteristischen Landschafts- und Genrestil zurück. "Mit veränderter und völlig freier Palette in den Dekorfarben werden Türkis und ein warmes, durch Haarrisse strukturiertes Grau die neuen Grundfarben, sodaß man den Zeitraum von 1930 bis 1960 in Fortsetzung der blauen und grünen Periode mit Fug und Recht von einer Türkis- bzw. Craquele-Periode sprechen könnte"²⁸⁾. Hier sei auch noch auf das Büchlein von Justus Schmidt "Keramik aus den Schleiss-Werkstätten in Gmunden" verwiesen, das etliche Abbildungen von Wandfliesen und großen Tellern enthält, die von Ernst Huber bemalt wurden²⁹⁾. Auf Seite 50 findet man sogar einen Teller, zu dem die Ausstellung ein Gegenstück vorzeigen kann (Abb. 10). Die Herkunft der blauen Schüsseln mit Sprüchen, von denen Fritz Thoma eine Sammlung vorlegte, dürfte im österreichisch-böhmisch-mährischen Grenzgebiet zu suchen sein³⁰⁾. Diese Schüsseln waren besonders in Oberösterreich weit verbreitet. Unter der ausländischen Keramik stechen die Görzer Schnabelkannen mit dem Doppeladler-Motiv hervor.

Um den Stellenwert jedes einzelnen Objektes innerhalb der Sammlung von Ernst Huber zu ergründen, hätte es der Auskunft des Besitzers bedurft. Hier sind wir auf Vermutungen ange-

wiesen. Dafür können wir im Museum, wo die Dinge nun ihr drittes Dasein erlangen, mit Hilfe einschlägiger Forschungsergebnisse den kulturellen Stellenwert der Sammlungsgegenstände darlegen.

Franz Grieshofer

Anmerkungen:

- 1) Der Kachelofen befindet sich nun im Österreichischen Museum für angewandte Kunst, Wien.
- 2) Klaus Beitzl hat in seinem Beitrag "Dinge als Zeichen" (In: Umgang mit Sachen. Zur Kulturgeschichte des Dingegebrauchs, Regensburg 1983, S. 291-301, Regensburger Schriften zur Volkskunde) am 23. Deutschen Volkskunde-Kongress auf die wichtige Arbeit von Vitantonio Russo, *Lettura dell'oggetto* (Lares. Bd. 46, Florenz 1980, S. 65 - 109) hingewiesen, in der dieser ein System zur Bewertung der Objekte vorlegt. Neben dem Gebrauchswert unterscheidet Russo einen Handels- oder Tauschwert, einen humanen Wert, einen sozialen Wert, einen historisch-evokativen Wert, einen symbolisch-religiösen Wert, einen kreativen Wert, einen ästhetischen Wert einen wissenschaftlichen und schließlich einen kulturalen Wert.
- 3) Hans Ankwicz-Kleehoven, Das Österreichische Kunsthandwerk. In: Österreich sein Land und Volk und seine Kultur, hg. von Michael Haberlandt, Wien und Weimar, 1929, 2. Aufl., S. 413-422.
- 4) Ebda., S. 418
- 5) Herbert Schwedt, Moderne Kunst, Kunstgewerbe und Volkskunst. (Zeitschrift für Volkskunde, Bd. 60, 1964, S. 202-217).
- 6) Leopold Schmidt, Das Österreichische Museum für Volkskunde. Werden und Wesen eines Wiener Museums, Wien

1960, S. 53-62.

- 7) In der Volkskunde hat Franz Lipp versucht, mit einer Ausstellung "Kunst im Ursprung. Kunst der Vorzeit und der Naturvölker, Volkskunst und Kinderkunst in Gegenüberstellung zu Werken moderner Kunst, Linz 1953" dieses Phänomen auszuloten.
- 8) Ludwig Grote, Expressionismus und Volkskunst. (Zeitschrift für Volkskunde, Bd. 55, 1959, S. 24-31).
- 9) Ebda., S. 26
- 10) Ernst Köller, Franz von Zülow und die österreichische Volkskunst. (Alte und moderne Kunst, 5. Jg., 1960, H. 6/7, S. 11-13).
- 11) Peter Baum, Franz von Zülow 1883-1963, Wien-München-Zürich 1980, S. 42 ff.
- 12) Alois Riegl, Volkskunst, Hausfleiß und Hausindustrie, Berlin 1894
- 13) Leopold Schmidt, Das Österreichische Museum für Volkskunde, a.a.O., S. 53
- 14) Bernward Deneke, Die Entdeckung der Volkskunst für das Kunstgewerbe. (Zeitschrift für Volkskunde, Bd. 60, 1964, S. 168-210)
- 15) Ebda., S. 193
- 16) Michael Haberlandt, Österreichische Volkskunst. Aus den Sammlungen des Museums für österreichische Volkskunde. 2 Bände, Wien 1911
- 17) Leopold Schmidt, Volkskunst in Österreich, Wien 1966
- 18) Franz Lipp, Oberösterreichische Stuben. Bäuerliche und bürgerliche Innenräume, Linz 1966, S. 222-225, 256-257
- 19) Fritz Fahringer, So entstanden die Sandlbilder. Ein Beitrag zur Geschichte der Hinterglasmalerei im oberösterreichischen Mühlviertel. (Österr. Zeitschrift für Volks-

kunde, Bd. IX/58, 1955, S. 97-137)

- 20) Friedrich Knaipp, Hinterglasbilder. Aus Bauern- und Bergmannsstuben des 18. und 19. Jahrhunderts, Linz 1973, 2. Aufl.
- 21) Reinhard Haller, Böhmisches Madonnen in Bayern. Ein Beitrag zur Volkskunst in der bayerisch-böhmischen Kulturlandschaft, Grafenau 1974
- 22) Alfred Karasek -Josef Lanz, Krippenkunst in Böhmen und Mähren, Marburg 1974
- 23) Manfred Bachmann, Berchtesgadener Volkskunst. Tradition und gegenwärtiges Schaffen im Bild, Leipzig 1957
- 24) Rita Stäblein, Altes Holzspielzeug aus Gröden. Die Entwicklung einer Heimindustrie, Bozen 1980
- 25) Gertraude Liesenfeld, Zum Strukturwandel der holzverarbeitenden Hausindustrie in der Viechtau/Oö. ab 1900, Wien 1982, Phil.Diss.
- 26) Franz Lipp, Hundert Jahre Gmundner Keramik. Das Keramikhaus Schleiss und die wiedererstandene österreichische Fayencekunst. (Keramos, Düsseldorf, 24, 1964, S. 20-29)
- 27) Ebda., S. 26
- 28) Ebda., S. 29
- 29) Justus Schmidt, Keramik aus den Schleiss-Werkstätten in Gmunden, München, o.J.
- 30) Fritz Thoma, Sprüche auf den blauen Bauernschüsseln. (Oö. Heimatblätter, 31, 1977, S. 61-64)

KATALOG

Im Vorraum:

M Ö B E L

- 1 "HIRSCHBACHER SCHRANK"
Doppeltüriger Schrank, Weichholz bemalt, braun marmorierter Grund, auf die Türen wurden, von Rocailleverzierungen umrahmt, vier Stiche aufgeklebt und coloriert: links oben vier spielende Kinder mit Hühnern und Vogel, rechts oben vier spielende Kinder mit Hasen und Drachen, unten je ein Pferd mit Reiter.
Zwischen den Stichen Blütenmotive.
Auf den abgeschrägten Kanten Rocailleverzierungen, in der Mitte Stich von Pferd mit Reiter und Reiterin.
Typus
"Hirschbacher Schrank", Mühlviertel, Oö., Ende 18.Jh.
l = 152 cm, b = 65 cm, h = 179 cm
Inv.Nr. 70 115
- 2 KOMMODE MIT AUFSATZKASTEN IM HIRSCHBACHER STIL
Holz bemalt, braun marmorierter Grund.
Kommode mit drei großen Läden (Messingbeschläge). Jede Lade ist verziert mit Rocailles und Blütenornamenten.
Aufsatz mit Türe, rechts und links zwei kleine Läden, unten eine große Lade. Mit Blütenornamenten bemalt.
Typus
"Hirschbacher Möbel", Mühlviertel, Oö., um 1820.
Kommode: l = 127 cm, b = 62 cm, h = 89 cm
Aufsatz: l = 117 cm, b = 37 cm, h = 80 cm
Inv.Nr.70 116/1,2
- Lit.: Franz Lipp, Oberösterreichische Stuben, S. 222 ff., Abb. Leopold Schmidt, Bauernmöbel, S. 135, Abb. 92.
- 3 BEMALTES BETT
Weichholz bemalt. Initialen L.H. 1941 (Leopoldine Huber)
Kopfteil: im Bildfeld Stadt mit Burg, ein Wanderer im Vordergrund. Blaue Umrahmung mit Blütenmotiv.
Fußteil: Blumenornament
Auf der Vorderseite Bäuerin mit Korb, dahinter Kirche mit Häusern, blaue Umrahmung mit Blütenmotiven.
Seitenteile: bemalt mit verschiedenartigen Motiven wie Haus, Tänzer, Vögel, Pferde, Kirche, Turm, Boot, Obst, Pflanzen.

Von Ernst Huber bemalt, 1941.
l = 191 cm, b = 96 cm, h = 91 cm

Inv.Nr. 70 117/1-5

4 BEMALTES BETT

Weichholz bemalt. Initialen E.H. 1941 (Ernst Huber)
Kopfteil: in einem Kreismedaillon Darstellung eines Bauern mit Haus, Baum und Heuhaufen, rundherum Pflanzenornamente.

Fußteil: Blütenornament

Auf der Vorderseite Winterlandschaft mit Kirche, Haus, Schlitten und Spaziergängern.

Seitenteile: blau marmoriert.

Von Ernst Huber bemalt, 1941.
l = 191 cm, b = 96 cm, h = 91 cm

Inv.Nr. 70 118/1-5

5 KOMMODE MIT AUFSATZKASTEN

Weichholz bemalt, braun marmorierter Grund.
Kommode mit drei großen Laden (Messingbeschläge).
Bemalung: Blütenornamente werden von ineinander verschlungenen Bändern umrahmt. Rechts und links außen je eine blaue Holzsäule.

Auf der Oberseite ornamentales Muster.

Aufsatzkasten mit zwei Glastüren und einer Lade mit Blütenmotiven. Rechts und links außen ebenfalls blaue Holzsäulen.

Aufsatzbrett nachträglich ergänzt.

Vermutlich Oberösterreich, 1. Hälfte 19. Jh.

Kommode: l = 121 cm, b = 62 cm, h = 90 cm

Aufsatz: l = 91 cm, b = 30 cm, h = 100 cm

Inv.Nr. 70 113

6 TELLERBORD (SCHÜSSELREM)

Weichholz bemalt, braun marmorierter Grund.
Tellerbord bestehend aus drei Fächern, vorne Zierleisten - diese sind abwechselnd mit gelben, roten und blauen Längsstreifen bemalt. Oben sieben hölzerne Zapfen.

Vermutlich von E. Huber selbst bemalt, 20. Jh.

l = 103 cm, b = 24 cm, h = 91 cm

Inv.Nr. 70 114

Vitrine 1:

PERSÖNLICHES

- 7 EHEPAAR
Scherenschnitt in braunem Holzrahmen.
In der Mitte Baum mit Vogel, oben Initialen PH + EH
(Poldi Huber + Ernst Huber). Links Darstellung eines
Mannes, rechts einer Frau, im Hintergrund Berge und
ein Häuschen.
Unten Schriftband mit den Jahreszahlen: 1941/1942
Vom Sohn Wolfgang Huber.
31 x 26 cm Inv.Nr. 69 882
- 8 PROFIL EINES FRAUENKOPFES
Scherenschnitt in goldenem Rahmen.
Laut Aufschrift "Poldi (Huber) von K.H. Waggerl"
18 x 15 cm Inv.Nr. 69 881
- 9 FEDERKIELSTICKEREI
Stickerei auf Leder.
Brauner Lederstreifen mit dem aufgestickten Wort HUBERIN.
13 x 7 cm Inv.Nr. 70 065

Vitrine 2:

RELIGIÖSE VOLKSKUNST

- 10 MARIAZELLER GNADENBILD
Holzplastik, geschnitzt und farbig gefaßt.
Devotionalkopie des Mariazeller Gnadenbildes.
Sitzende Madonna mit Kind, in den Händen Apfel und Birne.
Auf der Rückseite Berührungssiegel aus Mariazell.
Steiermark, 19. Jh.
h = 46 cm Inv.Nr. 69 887
- 11 MARIAZELLER GNADENBILD
Holzplastik, geschnitzt und farbig gefaßt.
Kleine Devotionalkopie des Mariazeller Gnadenbildes.
Sitzende Madonna mit Kind, in den Händen Apfel und Birne.
Auf der Rückseite Berührungssiegel aus Mariazell.
Steiermark, 19. Jh.
h = 16,5 cm Inv.Nr. 69 893
- 12 MARIAZELLER GNADENBILD
Holzplastik, geschnitzt und farbig gefaßt.
Kleine Devotionalkopie des Mariazeller Gnadenbildes.
Sitzende Madonna mit Kind, in den Händen Apfel und Birne.
Steiermark, 19. Jh.
h = 13 cm Inv.Nr. 69 894
- 13 MADONNA MIT KIND (Typus Przibram)
Holzplastik, geschnitzt und farbig gefaßt.
Madonna mit Kind.
Böhmen, 19. Jh.
h = 34 cm Inv.Nr. 69 891
- 14 MADONNA MIT KIND
Holzplastik, geschnitzt, farbig gefaßt und vergoldet.
Madonna hält das Kind in ihrem linken Arm, der rechte
Arm ist ausgestreckt.
Vielleicht Böhmen, 18. Jh.
h = 30 cm Inv.Nr. 69 892
- 15 JESUSKIND
Holzplastik, geschnitzt und farbig gefaßt.
Das Kind hält einen goldenen Reichsapfel in seiner linken
Hand.

Um=1900.

h = 7,5 cm

Inv.Nr. 69 895

- 16 HERZ JESU
Plastik aus Papiermasse in Form gepreßt, farbig gefaßt.
Jesus mit einem Lilienstab in der linken Hand.

19. Jh.

h = 23 cm

Inv.Nr. 69 896

- 17 HERZ MARIA (MARIA DER UNBEFLECKTEN EMPFÄNGNIS)
Plastik aus Papiermasse in Form gepreßt, farbig gefaßt.
Maria mit Lilie in der rechten Hand steht auf der Welt-
kugel mit Schlange.

19. Jh.

h = 23 cm

Inv.Nr. 69 897

- 18 MARIA MIT KIND
Plastik aus leimgipsartiger Masse gegossen, farbig ge-
faßt. Maria mit Kind und Rosenkranz.

Um 1920.

h = 20 cm

Inv.Nr. 69 898

- 19 JOSEF MIT KIND
Plastik aus leimgipsartiger Masse gegossen, farbig ge-
faßt. Josef trägt das Kind auf seiner linken Schulter.

Um 1920.

h = 18 cm

Inv.Nr. 69 899

- 20 VOTIVBILD
Öl auf Holz.
In der Mitte oben Maria mit Kind auf weißem Wolkensaum.
Rechts oben die Halbfigur des hl. Antonius mit Lilie
(Fürbitter). Seine linke Hand deutet auf die darunter
im Bett liegende kranke Frau. Ein Mann befindet sich
zu ihrer rechten Seite.
Links kniet der Votant in einem Gebetsstuhl.
Unten schwarz beschriftet: "EXVOTO 1733".

1733.

36,5 cm x 30 cm

Inv.Nr. 69 917

Lit.: Lenz Kriss-Rettenbeck, Bilder und Zeichen religiösen
Volks Glaubens. München 1963, Abb. 281, 284.

Reinhard Haller, Böhmisches Madonnen in Bayern. Grafen-
nau 1974.

Vitrine 3:

- 21 KREUZWEGSTATION - JESUS AM KREUZ
Reliefbild, Holz geschnitzt und farbig gefaßt. In der Mitte Jesus am Kreuz, rechts und links die beiden Schächer. Zwischen den Kreuzen stehen Maria und Johannes, die zu Jesus aufblicken. Unten schwarze Beschriftung: "Jesus wird zwischen zwei Mörder gestellt und stirbt am Kreuz."
Um 1800.
44 x 32 cm Inv.Nr. 69 880
- 22 KRUFIFIX
Holzkreuz, schwarz. Figuren aus Papiermasse, farbig gefaßt. Gekreuzigter Christus, zu seinen Füßen die betende Maria.
Ende 19. Jh.
h = 38 cm Inv.Nr. 69 900
- 23 KLEINER ALTAR IN GLASFLASCHE (EINGERICHT)
Rechteckige Glasflasche, am Stöpsel Bildchen der Maria-zeller Madonna. In der Flasche befindet sich ein geschnitzter Holzaltar mit vier goldenen Säulen, Baldachin und einer Glocke in der Mitte.
Im Hintergrund ein Bild der Heiligen Rosalia. Davor zwei golden gerahmte Bilder mit der Darstellung des Heiligen Aloisius und der Heiligen Cäcilia.
Vorne in der Mitte steht ein goldenes Kruzifix, rechts und links davon zwei Kerzen und zwei Papierengel. Der Altar ist seitlich geschmückt mit Laternen und Pflanzen.
19. Jh.
h = 24 cm Inv.Nr. 70 068
- 24 JOSEF
Holzplastik, geschnitzt und farbig gefaßt.
18. Jh.
h = 25 cm Inv.Nr. 69 902
- 25 PIETA
Holzplastik, geschnitzt und gelblich-weiß gefaßt, teilweise vergoldet. Sitzende Maria hält den toten Jesus in ihren Armen.
Um 1800.
h = 17,5 cm Inv.Nr. 70 066

- 26 HEILIG - GEIST - TAUBE
 Holzplastik, geschnitzt und farbig gefaßt. Heiliger Geist in Gestalt einer weißen Taube auf vergoldetem Strahlenkranz.
 Vermutlich Gröden, um 1800.
 Ø = 37 cm Inv.Nr. 69 905
- 27 KERZENSTÄNDER
 Holz, gedrechselt und farbig gefaßt.
 Vermutlich Berchtesgaden, 19. Jh.
 h = 20,5 cm Inv.Nr. 69 908
- 28 KERZENSTÄNDER
 Holz, gedrechselt und farbig gefaßt.
 Vermutlich Berchtesgaden, 19. Jh.
 h = 21,5 cm Inv.Nr. 69 909
- 29 KERZENSTÄNDER
 Holz, gedrechselt und farbig gefaßt.
 Vermutlich Berchtesgaden, 19. Jh.
 h = 17,5 cm Inv.Nr. 69 910
- 30 KERZENSTÄNDER
 Holz, gedrechselt und farbig gefaßt.
 Vermutlich Berchtesgaden, 19. Jh.
 h = 17,5 cm Inv.Nr. 69 910
- 31 KERZENSTÄNDER
 Holzplastik, geschnitzt und farbig gefaßt. Engel mit Kerzenständer im rechten Arm.
 Vermutlich Berchtesgaden, um 1800.
 h = 15 cm Inv.Nr. 69 994/1
- 32 KERZENSTÄNDER
 Holzplastik, geschnitzt und farbig gefaßt. Engel mit Kerzenständer im linken Arm.
 Vermutlich Berchtesgaden, um 1800.
 h = 15 cm Inv.Nr. 69 994/2

Vitrine 4:

HINTERGLASBILDER

- 33 JESUS
Hinterglasbild mit braunem Profilrahmen. Darstellung des jugendlichen Jesus auf schwarzem Untergrund. In seinen Händen hält er den Reichsapfel (Himmelsglobus). Die Halbfigur wird nach unten durch drei Blüten abgeschlossen. Unten weiß beschriftet: "Iesus". Sandl, 19. Jh.
34,5 x 24 cm Inv.Nr. 69 850
- 34 HEILIGE FAMILIE
Hinterglasbild mit schwarzem Profilrahmen. Darstellung der Heiligen Familie, Josef hält eine Lilie in seiner rechten Hand, in der Mitte steht der kleine Jesus, daneben Maria.
Oben Blumenornament, Sandl, 19. Jh.
ca. 1930.
34 x 24 cm Inv.Nr. 69 872
- 35 JESUS
Hinterglasbild mit schwarzem Rahmen. Darstellung des jugendlichen Jesus, in seinen Händen hält er den Reichsapfel.
Die Halbfigur wird nach unten durch ein Blumenornament abgeschlossen. Rechts und links oben ebenfalls Blütenmotive.
Sandl, 19. Jh.
34 x 24 cm Inv.Nr. 69 849
- 36 HEILIGES GRAB
Hinterglasbild mit schwarzem Profilrahmen. Darstellung des Heiligen Grabes, der Sarkophag, in dem Christus liegt, wird von zwei anbetenden Engeln getragen. Oben in der Mitte Kreuz, rechts und links Blumenornamente, unten Darstellung der Leidenswerkzeuge Christi.
Aufschrift auf der Rückseite: aus Gutau (Ruine Prandegg) 1936.
Sandl, 19. Jh.
45 x 35 cm Inv.Nr. 69 860
- 37 HEILIGER MARTIN
Hinterglasbild mit braunem Rahmen - Spiegelbild.

Aus dem Spiegel ein reich verzierter Rahmen matt herausgeschliffen. Im Bildfeld: hl. Martin reitet auf seinem Schimmel, in der rechten Hand hält er das Schwert, mit der Linken reicht er einen Teil seines Mantels einem Bettler.

Unten beschriftet: "S. Martin".

33 x 25,5 cm

Inv.Nr. 69 873

38

HEILIGE MARIA

Hinterglasbild mit schwarzem Rahmen. Spiegelbild mit der Darstellung der Siebenschmerzenmadonna. Brustbild der Gottesmutter mit vor der Brust gekreuzten Händen, aus der nach links vier, nach rechts drei Schwerter aufragen.

Rundherum Blütenornament.

Unten beschriftet: "S. Maria".

Altenmarkt, gekauft 1951.

33 x 25,5 cm

Inv.Nr. 69 863

39

H. HERZ MARIA

Hinterglasbild mit braunem Rahmen. Darstellung von Maria mit einem roten Herz auf ihrer Brust.

Rechteck - Kartusche mit goldenen Eckrosetten und Blütendekor.

Unten beschriftet: "H. Herz Maria"

Oberammergeau, 19. Jh.

21,5 x 15,5 cm

Inv.Nr. 69 967

40

HEILIGE MAGDALENA

Hinterglasbild mit braunem Rahmen. In einem Kreismedaillon Darstellung der hl. Magdalena. In ihren Händen hält sie ein Tuch, ihr Blick ruht auf den Attributen einem Kreuz und einem Totenkopf.

Außerhalb des Kreises Blütenmotive. Unten beschriftet: "S. Magtalenä".

Oberammergeau, 19. Jh.

28,5 x 23 cm

Inv.Nr. 69 870

41

HEILIGER GEORG

Hinterglasbild mit schwarzem Rahmen. Auf schwarzem Untergrund starkfarbige Darstellung des hl. Georg auf seinem geschmückten Schimmel, den Drachen mit einer Lanze tötend. In seiner ausgestreckten linken Hand hält

er eine kleine Burg.

Sandl, Johann Thumayer, 1936

44 x 34 cm

Inv.Nr. 69 852

42

CHRISTKATHOLISCHER HAUSSEGEN

Hinterglasbild mit schwarzem Profilrahmen.

Oben Schriftband "Christkatholischer Haussegen" und Baldachin.

Darunter in der Mitte des Bildes Christus am Kreuz. Um das Kreuz herum Abbildungen von 8 Helferheiligen mit ihren Attributen (hl. Patritius, hl. Barbara, hl. Isidor, hl. Sebastian, hl. Florian, hl. Rochus, hl. Corona, hl. Katharina) und neben dem Kreuz hl. Josef und hl. Maria. Unten schwarze Beschriftung auf gelbem Grund: "Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden den Menschen auf Erden!" - von Blumenmotiven umgeben.

Sandl, Johann Thumayer, 1936

44 x 33,5 cm

Inv.Nr. 69 858

Lit.: Friedrich Knaipp, Hinterglasbilder aus Bauern- und Bergmannsstuben, Linz 1963.

Leopold Schmidt, Hinterglas. Zeugnisse einer alten Hauskunst, Salzburg 1973.

Fritz Fahringer, So entstanden die Sandlbilder. Ein Beitrag zur Geschichte der Hinterglasmalerei im oberösterreichischen Mühlviertel. In: Österr. Zeitschrift für Volkskunde, Bd. IX/58, 1955, S. 97-137.

Vitrine 5:

HINTERGLASBILDER VON ERNST HUBER

Leihgaben des Österreichischen Museums für angewandte Kunst

- 43 Blumenstilleben
62 x 53 cm
- 44 Dorfszene
28,5 x 20,5 cm
- 45 Strohgedecktes Haus
38 x 38 cm
- 46 Obsternte
34 x 28 cm
- 47 Zur silbernen Hochzeit
34 x 34 cm

Vitrine 6:

SCHACHTELN UND BÜCHSEN

- 48 SPANSCHACHTEL
Schachtel, Holz, rot bemalt, farbig verziert.
Spanschachtel, auf dem Deckel in der Mitte blau eingefaßter, goldener Stern innen mit Blütenverzierung, rundherum stilisierte Blüten. Seitlich an der Schachtel abwechselnd gelbe und blaue Blüten.
Berchtesgaden, um 1900.
l = 21 cm, h = 18,5 cm Inv.Nr. 69 921
- 49 SPANSCHACHTEL
Schachtel, Holz, rot bemalt, farbig verziert.
Spanschachtel: der Deckel wird in der Breite durch ein blaues verziertes Band geteilt, rechts und links davon je fünf Blüten in drei verschiedenen Größen und Farben. Seitlich an der Schachtel abwechselnd gelbe und grüne Blüten.
Berchtesgaden, um 1900.
l = 16 cm, h = 6 cm Inv.Nr. 70 063
- 50 SPANSCHACHTEL
Schachtel, Holz, bunt bemalt, farblos lackiert.
Auf dem Deckel in der Mitte Vase mit Blumenmotiv, Untergrund farblos. Grundfarbe seitlich grün, mit zahlreichen Blumen- und Pflanzenmotiven.
Vermutlich von Ernst Huber selbst bemalt. 1. Hälfte des 20. Jh.
l = 21 cm, h = 18,5 cm Inv.Nr. 69 922
- 51 HOLZKASSETTE
Schachtel, Holz, bemalt.
Auf dem Deckel in der Mitte Darstellung einer Winterlandschaft. Rundherum grüne bandartige Umrahmung. Seitlich grüne und rote Bänder. Auf den Längsseiten zwischen Bändern Blumenmotive. Auf der Vorderseite unter den Blüten Initialen P.H. (Poldi Huber).
Ernst Huber selbst bemalt für seine Frau.
1. Hälfte 20. Jh.
18,5 x 12,5 cm, h = 7,5 cm Inv.Nr. 69 923

- 52 KRÖSENBÜCHSE
Holz gedrechselt - mit Schraubdeckel, bemalt.
Krösenbüchse, Verzierungen auf Naturgrund, nur der Deckel
seitlich ist grün, auf dem Deckel in der Mitte große
Blüte (?), rundherum kleine Blütenverzierungen und Be-
schriftung (unleserlich).
Vermutlich Viechtau, 19. Jh.
Ø = 8 cm Inv.Nr. 69 924
- 53 KRÖSENBÜCHSE
Holz gedrechselt, bemalt.
Krösenbüchse, Ornamente auf rotem Grund, nur der Deckel
seitlich ist naturfarben mit gelb-grünem Zickzackmuster.
Auf dem Deckel in der Mitte farbige Blüte.
20. Jh.
Ø = 9 cm Inv.Nr. 70 064

Lit.: Manfred Bachmann, Berchtesgadener Volkskunst. Tradition
und gegenwärtiges Schaffen im Bild, Leipzig 1957.

Gertraude Liesenfeld, Zum Strukturwandel der Holzverar-
beitenden Hausindustrie in der Viechtau/Oö ab 1900.
Wien, Phil.Diss. 1982, 2 Bde.

DOCKEN

- 54 WIEGE MIT KIND
Holzspielzeug, geschnitzt und farbig gefaßt. In der Wiege weißes Fatschenkind (Docke) mit einfacher Blütenverzierung.
Gröden, um 1900.
l = 12 cm Inv.Nr. 69 925
- 55 DOCKE (FATSCHENPUPPE)
Holzspielzeug, gedrechselt, Hinterseite abgespalten und farbig gefaßt.
Docke: hellblaues Wickelkissen mit kreuzweise gebundenem, weißem Wickelband. Auf dem Kopf hat die Puppe ein weißes Häubchen mit roten Tupfen.
20. Jh.
l = 20 cm Inv.Nr. 69 926
- 56 DOCKE
Holzspielzeug, gedrechselt, halbiert und farbig gefaßt.
Docke: blaues Wickelkissen mit kreuzweise gebundenem, weißem Wickelband, verziert mit weißen, schwarzen und gelben Tupfen.
Berchtesgaden, 20. Jh.
l = 19 cm Inv.Nr. 69 927
- 57 DOCKE
Holzspielzeug, gedrechselt, halbiert und farbig gefaßt.
Docke: gelbes Wickelkissen mit kreuzweise gebundenem, weißem Wickelband, verziert mit weißen, schwarzen und roten Tupfen.
Berchtesgaden, 20. Jh.
l = 19 cm Inv.Nr. 69 928
- 58 DOCKE
Holzspielzeug, gedrechselt, Hinterseite abgespalten, Gesicht grob beschnitzt und farbig gefaßt.
Docke: gelbes Wickelkissen mit blau-roten Blütenornamenten, oben und unten rot-weißer Rand.
Gröden, um 1900.
l = 16 cm Inv.Nr. 69 929

- 59 DOCKE
Holzspielzeug, Körper gedrechselt (Hinterseite abgespalten), Gesicht grob beschnitzt und farbig gefaßt.
Docke: gelbes Wickelkissen mit weiß-roten Blütenornamenten, oben und unten weiß-roter Rand.
Gröden, um 1900.
l = 27 cm Inv.Nr. 69 930
- 60 "SCHEPPER" - DOCKE
Holzspielzeug, gedrechselt und farbig gefaßt.
Docke blau bemalt mit weißen Farbtupfen, schwarzer Hut.
Der Rock wurde ausgebohrt, in den Hohlkörper ein Steinchen eingelegt und verschlossen, sodaß die Puppe beim Bewegen rasselt.
Berchtesgaden, um 1900.
h = 19,5 cm Inv.Nr. 69 932
- 61 "SCHEPPER" - DOCKE
Holzspielzeug, gedrechselt und farbig gefaßt.
Docke rot bemalt mit weißen und gelben Farbtupfen, schwarzer Hut. Der Rock wurde ausgebohrt, in den Hohlkörper ein Steinchen eingelegt und verschlossen, sodaß die Puppe beim Bewegen rasselt.
Berchtesgaden, um 1900.
h = 19 cm Inv.Nr. 69 933
- 62 DOCKE
Holzspielzeug, gedrechselt, Kopf und Haube bemalt, Körper sparsam bemalt und farblos lackiert. Docke mit beweglichen Armen. (Wickelkind fehlt).
Vermutlich Tschechoslowakei, 19. Jh.
h = 19 cm Inv.Nr. 69 934
- 63 DOCKE
Holzspielzeug, gedrechselt. Kopf und Haube bemalt, Körper sparsam verziert und farblos lackiert. Docke mit angeetzten, henkelförmigen Armen.
Vermutlich Tschechoslowakei, 19. Jh.
h = 13,5 cm Inv.Nr. 69 935
- 64 DOCKE
Holzspielzeug, gedrechselt. Kopf und Haube bemalt, Körper sparsam verziert und farblos lackiert. Docke mit ange-

setzten, henkelförmigen Armen.

Vermutlich Tschechoslowakei, 19. Jh.

h = 13,5 cm

Inv.Nr. 69 936

65 DOCKE MIT BUTTERFASS

Holzspielzeug, Docke gedrechselt und farbig bemalt, mit gedrechseltem Butterfaß auf Standbrett befestigt. Docke: rotes Kleid mit weißen und gelben Verzierungen, gelbe Haube. Die beweglichen Arme betätigen den Stößel des Butterfassess.

Vermutlich Tschechoslowakei, 19. Jh.

h = 19,5 cm

Inv.Nr. 69 937

Lit.: Mary Hillier, Puppen und Puppenmacher, Frankfurt 1968.

66 JÄGER

Figur, aus Blech ausgeschnitten, farbig gefaßt, mit Haken zum Aufhängen. Jäger, beide Seiten jeweils Vorderansicht.

Vermutlich Stammtischzeichen, 1. Hälfte 19. Jh.

h = 38 cm

Inv.Nr. 69 920

Vitrine 7:

SPIELZEUG

- 67 HAMPELMANN
Holzspielzeug, geschnitzt und farbig gefaßt. Hampelmann:
rote Jacke mit schwarzem Gürtel, naturfarbene Hose mit
grünen Streifen, schwarze Stiefel und eine grüne Kappe.
Arme und Beine lassen sich durch eine Schnur bewegen.
Vermutlich Gröden, um 1900.
l = 23,5 cm Inv.Nr. 69 940
- 68 HAMPELMANN
Holzspielzeug, geschnitzt und farbig gefaßt. Hampelmann:
grün-rosa Jacke mit goldenen Verzierungen und schwarzem
Gürtel, naturfarbene Hose mit rosa Streifen, schwarze
Stiefel und Kappe. Arme, Beine und Bart lassen sich
durch eine Schnur bewegen.
Vermutlich Gröden, um 1900.
l = 23,5 cm Inv.Nr. 69 941
- 69 HAMPELMANN
Holzspielzeug, geschnitzt und farbig gefaßt. Hampelmann:
rote Jacke mit weißen Verzierungen und schwarzem Gürtel,
naturfarbene Hose mit grünen Streifen, schwarze Stiefel
und eine grau-weiß gestreifte Zipfelmütze. Arme, Beine
und Bart lassen sich durch eine Schnur bewegen.
Vermutlich Gröden, um 1900.
l = 12 cm Inv.Nr. 69 942
- 70 HOLZTROMPETE IN FORM EINER DOCKE
Holzspielzeug, gedrechselt und farbig bemalt. Trompete
in Form einer Docke -streifenförmig bemalt mit Einzeich-
nung von Augen, Mund und Nase.
Vermutlich Berchtesgaden, 20. Jh.
l = 13 cm Inv.Nr. 69 938
- 71 HOLZTROMPETE
Holzspielzeug, gedrechselt und farbig bemalt. Trompete
streifenförmig bemalt.
Vermutlich Berchtesgaden, 20. Jh.
l = 16 cm Inv.Nr. 69 953

- 72 PFEIFVOGEL
Holzspielzeug, gedrechselt und bemalt. Vogel gelb, mit roten und grünen Verzierungen. Schwanz in Form einer einfachen Pfeife.
Vermutlich Mähren, um 1900.
h = 14 cm Inv.Nr. 69 943
- 73 PFEIFVOGEL
Holzspielzeug, gedrechselt und bemalt. Vogel rot, mit gelben, blauen und weißen Verzierungen. Schwanz in Form einer einfachen Pfeife.
Vermutlich Mähren, um 1900.
h = 12 cm Inv.Nr. 69 944
- 74 PFEIFVOGEL
Holzspielzeug, gedrechselt (geschnitzt) und bemalt. Vogel braun, mit gelben und roten Verzierungen. Schwanz in Form einer einfachen Pfeife.
Vermutlich Gröden, um 1900.
h = 10,5 cm Inv.Nr. 69 945
- 75 PFEIFVOGEL
Holzspielzeug, gedrechselt und bemalt. Vogel rot, mit weißen und gelben Verzierungen. Schwanz in Form einer einfachen Pfeife.
Vermutlich Gröden, um 1900.
h = 10,5 cm Inv.Nr. 69 946
- 76 PFEIFVOGEL
Holzspielzeug, gedrechselt und bemalt. Vogel rot, mit blauen und grünen Verzierungen. Schwanz unbemalt und in Form einer einfachen Pfeife.
Vermutlich Gröden, um 1900.
h = 10 cm Inv.Nr. 69 947
- 77 PFEIFRÖSSL (TÜRKENREITER)
Holzspielzeug, geschnitzt und bemalt. Orange Pferd, Schwanz in Form einer einfachen Pfeife (unbemalt), Reiter in einem blauen Anzug und mit oranger Kappe. Das Pferd ist auf einem naturfarbenen Räderbrett befestigt.
Berchtesgaden oder Viechtau, um 1920.
h = 11 cm Inv.Nr. 69 951

- 78 PFEIFRÖSSL (TÜRKENREITER)
Holzspielzeug, geschnitzt und bemalt. Pferd mit Reiter. Orange Pferd, Schwanz in Form einer einfachen Pfeife (unbemalt), Reiter in einem blauen Anzug und mit oranger Kappe. Das Pferd ist auf einem naturfarbenen Räderbrett befestigt.
Berchtesgaden oder Viechtau, um 1920
h = 11 cm Inv.Nr. 69 952
- 79 PFERD
Holzspielzeug, geschnitzt und bemalt. Pferd auf Räderbrett. Grau geflecktes Pferd mit roter, verzierter Satteldecke und schwarzem Zaumzeug.
Vermutlich Gröden, um 1900.
h = 9 cm Inv.Nr. 69 948
- 80 PFERD
Holzspielzeug, geschnitzt und bemalt. Pferd auf Räderbrett. Weißes Pferd, braun gefleckt mit roter verzierter Satteldecke und schwarzem Zaumzeug.
Vermutlich Gröden, um 1900.
h = 9,5 cm Inv.Nr. 69 949
- 81 PFERD
Holzspielzeug, geschnitzt und bemalt. Schimmel. Weißes Pferd mit rot verzierter Satteldecke und schwarzem Zaumzeug.
Vermutlich Gröden
h = 10 cm Inv.Nr. 69 950
- 82 PFERD MIT LEITERWAGEN
Holzspielzeug, geschnitzt und bemalt. Pferdewagen. Brauner Leiterwagen mit Blütenmotiv und gelber Bank, auf der der Kutscher sitzt. Davor braunes Pferd mit rosa Satteldecke. Die Grundfläche des Leiterwagens ist nach vorne verlängert und das Pferd ist auf dieser befestigt.
Vermutlich Berchtesgaden, 20. Jh.
l = 16,5 cm Inv.Nr. 69 962
- 83 GASSLSCHLITTEN
Holzspielzeug, geschnitzt und bemalt. Gasslschlitten mit Pferd.

Auf dem roten Schlitten sitzt ein gelb gekleideter Mann. Davor Rappen mit roter Satteldecke. Schlitten und Pferd auf grünem Räderbrett befestigt.

Vermutlich Berchtesgaden, 20. Jh.

l = 17 cm

Inv.Nr. 69 963

84 HAHN

Holzspielzeug, geschnitzt und bemalt. Weißer Hahn mit färbigen, fächerförmig gerippten Schwanzfedern, gelben Flügeln und rotem Kamm, Schnabel und Beinen.

Gröden, um 1900.

h = 12,5 cm

Inv.Nr. 69 964

85 KARUSSELL MIT SPIELDOSE

Holzspielzeug, geschnitzt und bemalt, Spieldose mit Papier beklebt. Unter Portikus mit zwei Säulen befindet sich ein zweistöckiges Karussell, bestehend aus zwei runden, roten Grundflächen mit je vier Pferden und Reitern. Beim Drehen einer an der Spieldose befindlichen Holzkurbel dreht sich das Karussell im Kreis und es entstehen klingende Töne.

Berchtesgaden, um 1900.

h = 22 cm

Inv.Nr. 69 960

86 SCHAUKEL

Holzspielzeug, geschnitzt und bemalt (Drahtverbindungen). Gelbes Schaukelgestell mit drei blau-graue Schiffchen, die hin und her schaukeln können. In jedem Schiffchen befindet sich eine Figur.

Berchtesgaden, um 1900.

h = 10,5 cm

Inv.Nr. 69 958

87 SCHAUKEL

Holzspielzeug, aus Draht, Holz und Stoff gebastelt. Drahtgestell mit Holzbrettchen als Sitzfläche, darauf Figur mit Stoffgewand und Zipfelmütze. Das Schaukelgestell ist auf einem rechteckigen Holzbrettchen befestigt.

h = 11 cm

Inv.Nr. 69 959

88 KASPERLTHEATER

Holzspielzeug, geschnitzt und bemalt. Kleines grünes Kasperltheater, gelb und schwarz verziert. Durch das

Fenster sieht man den Kasperl und einen Polizisten,
die sich durch einen Hebel auf der rechten Seite be-
wegen lassen.

Berchtesgaden, um 1900.

h = 9 cm

Inv.Nr. 69 961

Lit.: Manfred Bachmann, Berchtesgadener Volkskunst, Leipzig
1957.

Karl Gröber u. Juliane Metzger, Kinderspielzeug aus
alter Zeit, Hamburg 1965.

Volker Kutschera, Spielzeug. Spiegelbild der Kulturge-
schichte, Salzburg 1975.

Vitrine 8:

KRIPPENFIGUREN

- 89 13 Krippenfiguren, Holz geschnitzt, mit gipsartiger Masse überzogen und farbig bemalt.
h = 4,5 - 13 cm Inv.Nr. 69 982/1-10,
69 983,
69 984/1,2
- 90 4 Krippenfiguren, Holz geschnitzt, farbig bemalt. Josef, Maria und zwei Könige.
h = 6,5 - 9 cm Inv.Nr. 69 986/1,2,
70 001/2,3
- 91 9 Krippenfiguren, Holz geschnitzt, farbig gefaßt. Figuren auf kleinen grünen Brettchen befestigt.
Gröden
h = 6 - 8 cm Inv.Nr. 69 988/1-8,
69 990
- 92 JOSEF UND MARIA
2 Krippenfiguren, Holz geschnitzt, farbig gefaßt, nachträglich beschnitzt.
h = 13 - 14,5 cm Inv.Nr. 69 991/1,2
- 93 FLUCHT NACH ÄGYPTEN
2 Krippenfiguren, Holz geschnitzt, farbig gefaßt. Maria hält das Jesuskind in ihren Armen und sitzt auf einem Esel. Jesus trägt über der rechten Schulter einen Stock mit Werkzeugkasten.
h = 9 - 11 cm Inv.Nr. 69 981/1,2
- 94 Männliche Krippenfigur, Holz geschnitzt, farbig gefaßt.
h = 13,5 cm Inv.Nr. 69 992
- 95 Krippenfigur, Holz geschnitzt, farbig gefaßt. Bauer hält eine Gans in den Händen.
Salzkammergut
h = 13 cm Inv.Nr. 69 993

- 96 WÄCHTER
2 Krippenfiguren, Holz geschnitzt, farbig gefaßt.
Wächter.
h = 15,5 cm Inv.Nr. 69 995/1,2
- 97 HIRTEN
4 Krippenfiguren, Holz geschnitzt, farbig gefaßt.
Hirten.
h = 6,5 - 10,5 cm Inv.Nr. 69 996/1-4
- 98 BAUER
Krippenfigur, Holz geschnitzt, farbig bemalt. Bauer
(Figurentypus ist Egger-Lienz nachempfunden).
h = 8 cm Inv.Nr. 70 004
- 99 PFERD WIRD VON EINEM NEGER GEFÜHRT
Krippenfiguren, Holz geschnitzt, farbig bemalt. Aufge-
zäumter Schimmel mit rot-goldener Satteldecke wird von
einem Neger geführt.
h = 9,5 cm Inv.Nr. 69 999
- 100 PFERD WIRD VON EINEM DIENER GEFÜHRT
Krippenfiguren, Holz geschnitzt, farbig gefaßt. Aufge-
zäumter Apfelschimmel mit grün-goldener Satteldecke
aus echtem Samt wird von einem Diener (mit orientali-
scher Kopfbedeckung) geführt.
h = 11,5 cm Inv.Nr. 70 000
- 101 HÄUSER
Holz geschnitzt, farbig bemalt. 9 Häuser in verschiedenen
Farben und vier unterschiedlichen Größen.
l = 4,5 - 7 cm Inv.Nr. 69 965/1-9
- 102 HAUS
Haus, bemalt.
h = 4 cm Inv.Nr. 69 966
- 103 HÄUSER
2 Häuser, Holz geschnitzt, bemalt.
Vermutlich WHW - Abzeichen - Christbaumschmuck.
h = 3 cm Inv.Nr. 69 967/1,2

- 104 KRIPPENHAUS
Haus, Karton, bemalt.
h = 5 cm Inv.Nr. 69 968
- 105 KRIPPENKIRCHEN
3 Kirchen, Karton, bemalt, Türme Holz geschnitzt und bemalt.
h = 7,6 - 11 cm Inv.Nr. 69 969/1-3
- 106 KRIPPENKIRCHE
Kirche, aus Holz und Karton, bemalt.
Ischl, 1934.
h = 10 cm Inv.Nr. 69 970
- 107 KRIPPENHAUS
Haus aus Holz und Karton, bemalt.
Ischl, 1934.
h = 7 cm Inv.Nr. 69 971
- 108 KÜHE UND KÄLBER
Holz, geschnitzt und farbig gefaßt.
Krippenfiguren: 14 Kühe und 2 Kälber aus verschiedenen Krippen.
h = 1,5 - 12,5 cm Inv.Nr. 70 020,
70 021/1-15
- 109 ESELN
Tiere, Holz geschnitzt und farbig gefaßt.
Krippenfiguren: 4 verschiedene Eseln.
h = 3,5 - 5,2 cm Inv.Nr. 70 022/1-3
- 110 SCHAFE
Krippenfiguren: 7 Schafe aus verschiedenen Krippen.
h = 3 - 4,5 cm Inv.Nr. 70 023/1-7
- 111 PFERDE
Tiere, Holz geschnitzt und farbig gefaßt.
Krippenfiguren: 5 verschiedene Pferde.
h = 2,3 - 7,5 cm Inv.Nr. 70 024/1-5

Vitrine 9:

- 119 KRIPPENFIGUREN
32 Figuren, Holz geschnitzt, farbig gefaßt, sie sind auf rechteckigen grünen Brettchen (Standflächen) befestigt. (Da einige doppelte Figuren vorkommen, stammen sie wahrscheinlich aus zwei ähnlichen Krippen).
Grulich, Adlergebirge, CSSR, um 1900.
h = 4 - 8 cm
Inv.Nr. 69 972/1-11,
13-30,
69 973/4,6
- 120 BESCHNEIDUNGSSZENE
5 Krippenfiguren, Holz geschnitzt, farbig gefaßt, Umhang geleimtes Papier, bemalt. Figuren auf rechteckigen grünen Brettchen (Standflächen) befestigt.
Grulich, Adlergebirge, CSSR, um 1900.
h = 7,5 - 9,5 cm
Inv.Nr. 69 974/1-5
- 121 KRIPPENFIGUREN
9 Krippenfiguren, Holz geschnitzt, farbig gefaßt. Figuren auf rechteckigen grünen Brettchen (Standflächen) befestigt. (Da doppelte Figuren vorkommen, stammen sie wahrscheinlich aus zwei ähnlichen Krippen).
Grulich, Adlergebirge, CSSR, um 1900.
h = 5 - 10 cm
Inv.Nr. 69 975/1-9
- 122 6 Krippenfiguren, Holz geschnitzt, farbig gefaßt, Umhänge aus geleimtem Papier, bemalt.
Sudetendeutsch
h = 9,5 - 10 cm
Inv.Nr. 69 976/1-4,
69 977/1,2
- 123 KRIPPE
Keramikkrippe, Ton unglasiert. In der Mitte Geburt Christi mit Maria und Josef, dahinter Esel und Ochs fressend. Rechts und links außen anbetende Hirten mit vier Schafen und einem Hund. Ein Teil der Figuren befindet sich unter einem gewölbten Stall mit Stern und einer Palme im Hintergrund.
Vermutlich Spannring Krippe
21 x 17 cm
h = 14 cm
Inv.Nr. 69 890

124 3 Krippenfiguren, aus geleimter Papier- und Stoffmasse auf Holzgerüst, farbig bemalt. Figuren sind auf quadratischen, an den Ecken abgerundeten, Brettchen befestigt.
h = 11,5 - 12,5 cm Inv.Nr. 69 980/1-3

125 KRIPPENFIGUREN (KUNSTHANDWERK)
11 Krippenfiguren, Holz gedrechselt und geschnitzt, farbig gefaßt. Einfache Formgebung: geometrische Körper wie Kegel, Kugel, Säule, wurden zu Figuren zusammengesetzt. Krippenfiguren sind auf runden oder rechteckigen Standflächen befestigt.

Vermutlich Erzgebirge

h = 6,5 - 17,5 cm

Inv.Nr. 70 017/1-13

Lit.: Alfred Karasek - Josef Lanz, Krippenkunst in Böhmen und Mähren, Marburg 1974.

Vitrine 10:

SCHLEISS-KERAMIK VON ERNST HUBER

- 126 TELLER
Weiß glasiert, grün und dunkelbraun bemalt, mit eingritzten Wellenlinien, Blumen in Vase.
Schleiß-Keramik, Gmunden, von Ernst Huber, um 1930.
Ø = 34 cm Inv.Nr. 70 079
- 127 TELLER
Weiß glasiert, blau, grün, braun bemalt, Dreisproß aus Herz steigend.
Schleiß-Keramik, von Ernst Huber, um 1930.
Ø = 29 cm Inv.Nr. 70 084
- 128 TELLER
Weiß glasiert, grün, blau, braun, gelb bemalt, z.T. geritzt, Blumenstrauß, Initialen E.H. (Ernst Huber).
Schleiß-Keramik, Gmunden, von Ernst Huber, um 1930.
Ø = 32,4 cm Inv.Nr. 70 083
- 129 TELLER
Braun glasiert, grün, weiß, blau, gelb bemalt, z.T. geritzt, Landschaft mit See und Bergen, einer Kirche und Häusern, im Vordergrund Bauern bei der Arbeit.
Schleiß-Keramik, Gmunden, vermutlich von Ernst Huber, um 1930.
Ø = 32,5 cm Inv.Nr. 70 080
- 130 TELLER
Weiß glasiert, blau und dunkelbraun bemalt, liegender Mann, der einem Mädchen ein Herz reicht.
Schleiß-Keramik, Gmunden, von Ernst Huber, um 1930.
Ø = 33 cm Inv.Nr. 70 077
- 131 KRUG
Fayence, Rautenmuster, in den Feldern Rosetten oder Punkte.
Vermutlich Gmundner-Keramik, von Ernst Huber, um 1930.
h = 21 cm Inv.Nr. 70 097

Vitrine 11:

SCHLEISS-KERAMIK

- 134 SCHÜSSEL
Weiß glasiert, blau und braun bemalt, starkes Craquelé,
Dreisproß.
Schleiß-Keramik, Gmunden, um 1950.
Ø = 26 cm Inv.Nr. 70 081
- 135 SCHÜSSEL
Weiß glasiert, braun bemalt, starkes Craquelé, Drei-
sproß.
Schleiß-Keramik, Gmunden, um 1950.
Ø = 23 cm Inv.Nr. 70 082
- 136 KANNE
Bauchige Kanne mit Henkel, weiß glasiert, braun und
blau bemalt, Blüten und Blätter.
Schleiß-Keramik, Gmunden, um 1950.
h = 21 cm Inv.Nr. 70 099
- 137 VASE
Birnenförmig, weiß glasiert, blau und braun bemalt,
Blüten und Blätter.
Schleiß-Keramik, Gmunden, um 1950.
h = 16,5 cm Inv.Nr. 70 107
- 138 VASE
Zylinderförmig, weiß glasiert, blau und schwarz bemalt,
Bänder.
Schleiß-Keramik, Gmunden, um 1950.
h = 14,5 cm Inv.Nr. 70 108
- 139 KANNE
Kleine bauchige Kanne mit Henkel, weiß glasiert, blau
bemalt, Blätter und Spiralen.
Schleiß-Keramik, Gmunden, um 1950.
h = 10,5 cm Inv.Nr. 70 100
- 140 KLEINE SCHÜSSEL
Weiß glasiert, grün und braun bemalt, Rosette und

- ornamentales Wellenband.
Schleiß-Keramik, Gmunden, um 1950.
Ø = 13,5 cm Inv.Nr. 70 088
- 141 KERZENSTÄNDER
Form eines umgestülpten Bechers, mit Henkel, Dorn für Kerze, weiß glasiert, blau und braun bemalt, starkes Craquelé, Pflanzen und Spiralen.
Schleiß-Keramik, Gmunden, um 1950.
h = 11 cm Inv.Nr. 70 112
- 142 DREIARMIGER KERZENSTÄNDER
Weiß glasiert, mit blauen Streifen.
Schleiß-Keramik, Gmunden, um 1930, Serien-Nr. 1108.
h = 22 cm Inv.Nr. 70 070
- 143 KUGELFÖRMIGE VASE
Weiß glasiert, starkes Craquelé.
Schleiß-Keramik, Gmunden, um 1930.
h = 25,5 cm Inv.Nr. 70 110
- 144 VASE
Weiß glasiert, starkes Craquelé.
Schleiß-Keramik, Gmunden, um 1930.
h = 14 cm Inv.Nr. 70 109
- 145 HENKELPLUTZER
Kugelförmig mit zwei Öffnungen, weiß glasiert, mit grünen zerfließenden Streifen.
Gmunden, um 1950.
h = 24 cm Inv.Nr. 70 103
- 146 HENKELPLUTZER
Kugelförmig mit zwei Öffnungen, weiß-grün gefleckt.
Gmunden, um 1950.
h = 22 cm Inv.Nr. 70 104
- 147 FOHLEN
Orange mit grüner Standfläche.
Schleiß-Keramik, von Michael Powolny, Serien-Nr. 1093, um 1930.
h = 11 cm Inv.Nr. 70 045

- 148 OBERÖSTERREICHISCHE BÄUERIN
Keramikfigur, farbig glasiert, Bäuerin mit schwarzem
Kopftuch, vor ihr Obstkorb.

Schleiß-Keramik, Gmunden, sign. EB, um 1930.

h = 10 cm

Inv.Nr. 70 049

- 149 OBERÖSTERREICHISCHER BAUER
Keramikfigur, farbig glasiert, Bauer in Innviertler
Tracht mit Schirm.

Schleiß-Keramik, Gmunden.

h = 8,5 cm

Inv.Nr. 70 050

Lit.: Justus Schmidt, Keramik aus den Schleiß-Werkstätten
in Gmunden, München, o.J. (Abb. von Arbeiten E. Hubers).

Franz Lipp, Hundert Jahre Gmundner Keramik. In: Keramos,
Düsseldorf, 1964, H. 24, S. 20-29, Abb.

Vitrine 12:

SCHÜSSELN MIT SPRÜCHEN

- 150 SCHÜSSEL
Mit zwei Henkeln, Fayence, weiß glasiert, blau bemalt.
Im Spiegel Spruch: Bin ich voll, so leeret mich; Ver-
wahret mich dann säuberlich, Habt Acht daß ich nur nicht
zerbricht.
Vermutlich oberösterreichisch-böhmischer Raum, um 1930.
Ø = 36 cm Inv.Nr. 70 071
- 151 TELLER
Fayence, weiß glasiert, blau bemalt.
Im Spiegel Spruch: Lieben und nicht haben
ist's harter als Stein graben.
Vermutlich oberösterreichisch-böhmischer Raum, um 1930.
Ø = 32 cm Inv.Nr. 70 072
- 152 SCHÜSSEL
Fayence, weiß glasiert, blau bemalt.
Im Spiegel Spruch: Ein frischer Trunk Ein fetter Bissen
Ein frohes Gemüth Ein gutes Gewissen
Vermutlich oberösterreichisch-böhmischer Raum, um 1930.
Ø = 33 cm Inv.Nr. 70 073
- 153 SCHÜSSEL
Mit zwei Henkeln, Fayence, weiß glasiert, blau bemalt.
Im Spiegel Spruch: Freude, Glück und Segen blühe
stets auf allen Wegen
Vermutlich oberösterreichisch-böhmischer Raum, um 1930.
Ø = 29,5 cm Inv.Nr. 70 074
- 154 SCHÜSSEL
Mit zwei Henkeln, Fayence, weiß glasiert, Bemalung in
blau und gelb.
Im Spiegel IHS, seitlich und darunter Blüten und Blätter
in grün.
Vermutlich oberösterreichisch-böhmischer Raum, um 1930.
Ø = 31 cm Inv.Nr. 70 075
- 155 SCHÜSSEL
Mit zwei Henkeln, Fayence, weiß glasiert, Bemalung in

blau und gelb.

Im Spiegel: Mann umfaßt einen Baum.

Vermutlich oberösterreichisch-böhmischer Raum, um 1930.

Ø = 31 cm Inv.Nr. 70 076

Lit.: Fritz Thoma, Sprüche auf den blauen Bauernschüsseln.
In: Öö. Heimatblätter 31 (1977), S. 61-64, Abb.

Vitrine 13:

- 156 TELLER
Fayence, weiß glasiert, blau bemalt, geometrische
Muster.
Vermutlich oberösterreichisch-böhmischer Raum, um 1930.
Ø = 36 cm Inv.Nr. 70 078
- 157 SCHÜSSEL
Irdenware, gelblich-braune Glasur, stilisierte Blätter.
19. Jh.
Ø = 20,5 cm Inv.Nr. 70 087
- 158 DOPPELHENKELTOPF
Fayence, braun mit weißen Tupfen, innen weiß.
Vermutlich Gmunden, um 1930.
h = 22 cm Inv.Nr. 70 106
- 159 KANNE
Bauchige Kanne mit Henkel, Steinzeug, hellgrauer Scher-
ben, blau bemalt, Zweig mit Blüten, faßt 2 1/2 L.
Um 1900, h = 31 cm Inv.Nr. 70 102

KERAMIK AUS DEM AUSLAND

- 160 WEIHWASSERKESSEL: HEILIGE VERONIKA
Fayence, farbig glasiert. Die Heilige Veronika hält in ihren ausgestreckten Armen das Schweiß Tuch Christi (dieses bildet den Wasserbehälter) mit dem aufgemalten Kopf und einer Dornenkrone. Die Heilige kniet auf einer blauen Wolke.
Holitsch, Mähren, 20. Jh.
h = 27 cm Inv.Nr. 70 069
- 161 KANNE
Bauchige Kanne mit Kleeblattmündung und kleinem Henkel, Fayence, weiß glasiert, Bemalung in gelb, braun, grün und blau. Vorne Medaillon mit Doppeladler, seitlich Floraldekor.
Istrien, 19. Jh.
h = 21,5 cm Inv.Nr. 70 090
- 162 KANNE
Bauchige Kanne mit Kleeblattmündung und Henkel, Fayence, weiß glasiert, Bemalung in blau, gelb, braun und grün. Vorne im Medaillon burgartiges Gebäude, seitlich pflanzliche Motive.
Istrien, 19. Jh.
h = 14,5 cm Inv.Nr. 70 091
- 163 KANNE
Bauchige Kanne mit Kleeblattmündung und Henkel, Fayence, weiß glasiert, Bemalung in blau, gelb, grün und braun. Vorne und henkelseitig je ein vierpassiges Medaillon, vorne burgartiges Gebäude mit Pflanzen, hinten pflanzlicher Dekor, ebenso seitlich mit je einem Vogel.
h = 11 cm Inv.Nr. 70 092
- 164 KANNE
Bauchige Enghalskanne mit Henkel und kurzem Schnabel, Fayence, geritzter Dekor, weiß glasiert, Bemalung in grün, rot, gelb und blau. Pflanzliche Ornamente.
Italien, 20. Jh.
h = 15 cm Inv.Nr. 70 093

- 165 KANNE
 Bauchige Enghalskanne mit Henkel, Bauch schräg, Hals horizontal und Henkel seitlich kanneliert, Fayence, weiß glasiert, Bemalung in Scharfffeuerfarben und rotbraun. Vorne Vogel-Fels-Motiv, seitlich Blütenstaude.
 20. Jh.
 h = 21 cm Inv.Nr. 70 094
- 166 KRUG
 Bauchiger Krug, Fayence, weiß glasiert, Bemalung in blau, grün und gelb. Zwischen zwei horizontalen Bändern floraler Dekor.
 Siebenbürgen, um 1900.
 h = 20 cm Inv.Nr. 70 095
- 167 FISCH
 Keramik, farbig gefaßt.
 Vermutlich Italien, 20. Jh.
 l = 20 cm Inv.Nr. 70 047

- 174 WIDDER
Tonfigur, teilweise gelb-braun glasiert.
Widder.
Rumänien ?, 20. Jh.
h = 7,5 cm Inv.Nr. 70 040
- 175 LAMA
Tonfigur, teilweise braun glasiert - Querstreifen, (auf dem Rücken Loch $\varnothing = 1$ cm).
Lama.
Vermutlich Rumänien, 20. Jh.
h = 9 cm Inv.Nr. 70 041
- 176 WEIBLICHE FIGUR
Tonfigur, teilweise braun glasiert, eingeritzte Verzierungen.
Vermutlich Rumänien, 20. Jh.
h = 8,5 cm Inv.Nr. 70 042
- 177 KUH
Tierfigur aus gipsartiger Masse, bemalt.
Kuh.
h = 10 cm Inv.Nr. 70 043
- 178 ESEL
Tierfigur, aus gipsartiger Masse, bemalt.
Esel.
h = 9 cm Inv.Nr. 70 044
- 179 ESEL
Tierfigur, Keramik, färbig glasiert.
Esel.
Süditalien, 20 Jh.
h = 6 cm Inv.Nr. 70 046
- 180 FLIEGENPILZ
Keramikschwammerl, farbig glasiert.
Fliegenpilz.
Österreich, 20. Jh.
h = 3 cm Inv.Nr. 70 052

- 181 HOLTSTÄNDER MIT HOLTZRÜGEN
 Ständer mit Krügen, Holz geschnitzt, mit verschiedenen farbigen Motiven bemalt und farblos lackiert.
 Budapest, 20. Jh.
 h = 19 cm Inv.Nr. 70 055/1-5
- 182 HOLTZSCHUHE
 Schuhe, Holz geschnitzt, braune Beschriftung.
 Holland, 20. Jh.
 l = 5 cm Inv.Nr. 70 056
- 183 HOLTZKEULE
 Keule, Holz geschnitzt und farblos lackiert, schwarze Beschriftung.
 Los Angeles County, 20. Jh.
 l = 15 cm Inv.Nr. 70 057
- 184 STOFFPUPPE
 Puppe, aus Stoff genäht mit Bortenverzierung.
 h = 12 cm Inv.Nr. 70 062
- 185 OSTEREI
 Enten- oder Gänseei, ausgeblasen, gebatikt.
 l = 8 cm Inv.Nr. 70 058
- 186 OSTEREI
 Hühnerei, voll, lila gefärbt, Motive herausgekratzt.
 Vermutlich Polen.
 l = 6 cm Inv.Nr. 70 059
- 187 RUSSISCHE STECKPUPPE (MATRJOSCHKA)
 Holzspielzeug, hohl gedrechselt, farbige bemalt.
 Holzpuppe mit vier kleineren, jeweils ineinander steckbaren Nachbildungen. Bäuerin mit gelbem Kopftuch, rotem Kleid und weißer Schürze mit Blütenornament.
 Rußland, 20. Jh.
 h = 14 cm bis 3,5 cm Inv.Nr. 69 939
- 188 UHRSTÄNDER
 Holz, geschnitzt und farbige gefaßt, teilweise vergoldet.
 Zwischen Portikus geschnittener Uhrbehälter mit runder

Öffnung, Rocailleverzierungen.

Vermutlich Gröden, um 1800.

h = 30 cm

Inv.Nr. 69 907

189 BUTTERMODEL

Model, Weichholz geschnitzt.

Buttermodel, mandelförmig. Auf einer Seite großes Herz mit den Initialen "MAA", rundherum Blumen- und Pflanzenmotive. Auf der anderen Seite in der Mitte Rosette mit Sternmotiv, darunter Herz, in der anderen Spitze Dreisproß.

l = 19 cm

Inv.Nr. 69 914

An den Wänden:

ÖLGEMÄLDE VON ERNST HUBER

Leihgaben der Österreichischen Galerie

190	Madonna	60 x 50 cm
191	Stilleben mit Krug	60 x 80 cm
192	Mühlviertler Landschaft	71 x 88 cm
193	Oberösterreichischer Bauernhof	60 x 80 cm
194	Weißer Häuser in Podersdorf, Bgld.	59 x 73 cm
195	Kellergasse in Mailberg, NÖ.	60 x 80 cm

ABBILDUNGEN

- 1) Doppeltüriger Schrank im "Hirschbacher Stil", Oö. (Kat. Nr. 1)
- 2) Bett von Ernst Huber mit Winterlandschaft, 1941 (Kat. Nr. 4)
- 3) Holzkassette von Ernst Huber mit Winterlandschaft und Initialen P.H. (Poldi Huber). (Kat.Nr. 51)
- 4) Mariazeller Madonna und böhmische Madonna vom Typus Prizbram (Kat.Nr. 10 und 13)
- 5) Spielzeug: Karussell mit Spieldose, Berchtesgaden (Kat. Nr. 85), Schaukel, Berchtesgaden (Kat.Nr. 86), Pfeifrößl (Türkenreiter), Berchtesgaden oder Viechtau (Kat. Nr. 77), zwei Pfeifvögel, Mähren und Gröden (Kat.Nr. 72 und 76)
- 6) Docken (Holzpuppen): Schepperdocke, Berchtesgaden (Kat. Nr. 60), Docke mit Butterfaß, Tschechoslowakei (Kat.Nr. 65), Docke mit Haube, Tschechoslowakei (Kat.Nr. 63), Fatschendocke, Berchtesgaden (Kat.Nr. 56), Docke, Gröden (Kat.Nr. 58), Wiege mit Docke, Gröden (Kat.Nr. 54)
- 7) Krippenfiguren: Flucht nach Ägypten, vermutlich Viechtau (Kat.Nr. 93)
- 8) Krippenfiguren aus Grulich, Adlergebirge, Tschechoslowakei (Kat.Nr. 121 und 122)
- 9) Moderne Krippenfiguren, vermutlich Erzgebirge (Kat.Nr. 125)
- 10) Teller von Ernst Huber, Schleiß-Keramik Gmunden (Kat. Nr. 128)
- 11) Teller von Ernst Huber, Schleiß-Keramik Gmunden (Kat. Nr. 130)

Fotos von Franz Schachinger, Wien



Abb.: 1



Abb. : 2



Abb.: 3



Abb.: 4



Abb.: 5



Abb.: 6



Abb.: 7



Abb.: 8



Abb.: 9



Abb.: 10



Abb.: 11

